

MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA - KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

120

***Kehrt zurück
zu meinem
Herzen, damit
ich Euch
zu meinem
Sohn Jesus
führen kann,
Der der Weg,
die Wahrheit
und das
Leben ist.***

„GZ 02Z032523 M“

1. Quartal 2016

P. b. b.

**Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien**



Ivan Dragičević während der Erscheinung am 1. Jänner 2016



Ohne das Gebet ist das Leben leer!

„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf. Ohne das Gebet könnt ihr nicht leben, denn das Gebet ist die Kette, die euch näher zu Gott bringt. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt mit Demut im Herzen zu Gott und Seinen Geboten zurück, ...“

Dies sind die mütterlichen Worte der Gospa, welche uns die Seherin Marija Pavlovic Lunetti am 25. Jänner 2016 in der Monatsbotschaft überbracht hat. Das tägliche Gebet ist die Nahrung für unsere Seele. So wie wir täglich essen müssen, ansonsten würde unser Körper schwach und wir würden verhungern, so ist es anscheinend auch mit unserer Seele: Sie strebt nach göttlicher Nahrung, die wir im wahren Gebet unserer Seele zuführen, damit sie gestärkt und mit voller Kraft den Alltag nach Gottes Plan meistern kann. Viele große Heilige haben es immer wieder in einfachen Worten bezeugt, dass die wahre Kraft ihres Lebens aus der mystischen Erfahrung des Gebetes ihren Ursprung hat. Das tägliche Gebet ist die Nahrung der Seele! Das tägliche Gebet führt uns zu unserem inneren wahren Wesen, das tägliche Gebet führt uns zu Gott. Wir erfahren im Gebet die Nähe der göttlichen Liebe. Es ist wie eine Glückseligkeit, die uns die Welt nicht geben kann. Jeder, der einmal richtig verliebt war, wird es bestätigen, dass er nur einen Gedanken gehabt hat, die Nähe der Angebeteten, des Angebeteten zu spüren. Und diesen Zustand der Verliebtheit Gottes möchte uns die Muttergottes in Medjugorje vermitteln. Gott erwidert jedem die Liebe, die man Ihm schenkt. Und so ist es dann auch selbstverständlich, dass uns diese Liebe verändert. Sie macht uns zu Verliebten Gottes, sie macht uns zu Menschen, die nicht nur Glück und Zufriedenheit ausstrahlen, sondern die diese Liebe in voller Freude auch weitergeben möchten.

Die Muttergottes ist unsere Mittlerin und Begleiterin. Sie nimmt uns an der Hand und führt uns behutsam zu dieser Quelle des Glücks. Im Gebet erfahren wir die Unendlichkeit des Schöpfers, die Liebe und Barmherzigkeit des Vaters und erfahren den wahren Frieden, den uns die Welt nicht geben kann. Diese mystische Erfahrung wird dann von alleine, auch auf unsere Umgebung weitergeleitet und die Welt wird so ein kleines Stück besser.

Lassen wir keinen Hass und keine Zwietracht in unsere Herzen, vertrauen wir uns ganz der Vorsehung Gottes an. Das Gebet wird jeden, der es ausprobiert, verändern und zu neuen Menschen machen.

Im Gebet mit Euch verbunden,
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje



„Mir persönlich tut es leid, dass wir Bischöfe verhindert sind nach Medjugorje zu gehen!“

Am 21. November 2015 konnten wir mit dem Bischof aus Banja Luka, Dr. Franjo Komarica, in den Räumlichkeiten der kroatischen Botschaft in Wien, für die Gebetsaktion ein Interview führen. Er referierte an diesem Tag über die schwierige Situation in seiner Diözese, wo im Bosnienkrieg über 200.000 Menschen die Heimat verloren haben. 98 Prozent der katholischen Kirchen sind zerstört und sieben Priester sind getötet worden. Bischof Komarica war vor dem Krieg auch der Leiter der Untersuchungskommission für die Anerkennung von Medjugorje.

Das Interview für die Gebetsaktion führte Dr. Maximilian Domej

Exzellenz, wie ist die derzeitige Situation in ihrer Diözese?

Die Region um Banja Luka hat sich von den Zerstörungen des Krieges nur sehr schwach erholt. Wir in der Diözese versuchen in dieser desolaten Situation einen Neuanfang zu schaffen. Gottlob haben wir wieder Priester-

nachwuchs, und wir versuchen langsam die zerstörten Kirchen wieder aufzubauen. In unserer Region sind nur wenige Prozent Kroaten geblieben. Viele haben fast alles verloren und beginnen einen Neuanfang, gerade da sind die Priester von sehr großer Bedeutung. Sie sind für die Menschen wie Mütter und Väter, die sich auch um das materielle Wohl sorgen und sie geistig begleiten. Man kann sich dies mit der normalen Funk-

tion der Priester hier in Österreich oder anderswo kaum vorstellen. Die Priester haben auch eine indi-



rekte Schutzfunktion für die kleine kroatische Volksgruppe, die so stark in unserer Region dezimiert wurde.

Die wenigen übriggebliebenen Katholiken, kaum vier Prozent, haben keinen Politiker, sie gehören zu keiner Partei, zu keinem Bürgermeister, zu keinem Wirtschaftsmann. Auch das ist ein Grund, weshalb die Menschen so stark mit der Führung der Kirche verbunden sind, sie haben ein großes Vertrauen in die Priester und den Bischof. Aber unsere Möglichkeiten, den Menschen zu helfen, sind sehr begrenzt. Ein an sich reiches Land wie Bosnien und Herzegowina entwickelt sich schlecht: Die fruchtbarsten Gegenden des Landes, der nördliche und nordwestliche Teil, sind bis auf die Städte völlig leer.

Vor mehr als 30 Jahren habe ich mich begonnen für Medjugorje zu interessieren. In Wien gründeten wir 1985 die Gebetsaktion. In der Botschaft vom 25. Oktober 2015 hat die Muttergottes gesagt wir sollen nicht hartherzig für ihren Ruf werden. Wir sollen unsere Herzen vor diesem Gnadenstrom nicht verschließen! Hat aber nicht die Bischofskonferenz von Bosnien und Herzegowina die Türen ein wenig verschlossen und dadurch auch die Gnaden, die uns Gott durch die Muttergottes schenkt, verwehrt?

Das mag so aussehen. Wir Bischöfe sehen die Problematik um Medjugorje sehr gut, aber wir halten uns an die uns bekannten Anweisungen des Heiligen Stuhls. Wir können unsere Grenzen nicht so leicht überspringen. Ganz anders ist es für die Bischöfe außerhalb von Bosnien und Herzegowina, die können sich freier bewegen. Aber wir sind in dieser Situation einfach blockiert. Das soll nicht heißen, dass wir diesbezüglich nichts unternehmen.

Ich habe in all diesen Jahren viele, viele Male – das ist Ihnen nicht bekannt – persönlich bei den anderen Bischöfen, auch bei der früheren Bischofskonferenz und besonders beim Heiligen Stuhl interveniert. Ich habe gefragt: „Warum unternimmt ihr nichts?“ Das Phänomen Medjugorje dauert an. Dieses Phänomen ist nicht eine Sache, die bloß die Ortschaft, die Diözese Mostar-Duvno, Bosnien und Herzegowina oder Europa betrifft, sondern die ganze Welt. Und daher ist es eine Ungerechtigkeit gegenüber so vielen Menschen aus Nah und besonders aus Fern, die aus unterschiedlichen Beweggründen dort hinkommen, dass sie nicht klar Stellung beziehen.

Die zwei Kommissionen, die von der früheren kirchlichen Autorität (der Bischofskonferenz Jugoslawiens) gegründet worden waren – die erste als eine theologische Kommission, welche die Arbeit allerdings nicht beendet hatte, bloß eine erste Etappe, und die zweite, pastoral-liturgische Kommission, die gerade erst angefangen hatte zu arbeiten und die klare Anweisungen herausgegeben hat für alle diejenigen, die mit Medjugorje zu tun haben, sowohl für die Priester, für die Seher und alle jene, die mit dabei sind bzw. für alle Pilger. Diese Anweisungen waren gut begründet, aber wie viel sie eingehalten werden und wie sehr sie bekannt sind, weiß ich nicht.

Nach dem Krieg, als sich die Situation wieder beruhigt hatte, war keine Autorität da, die diese Anweisungen wieder bekräftigt hätte. Die Jugoslawische Bischofskonferenz bestand nicht mehr, stattdessen haben wir jetzt die Bischofskonferenz für Bosnien und Herzegowina, und wir haben den Heiligen Stuhl um klare Anweisungen er-

sucht hinsichtlich der Errichtung einer neuen Kommission. Diese klaren Anweisungen sind ausgeblieben. Wie das weitergehen wird, weiß der liebe Gott. Aber Faktum ist, dass das Phänomen Medjugorje weiterhin existiert und andauert, und dass – gottlob – dort keine großen Auswüchse entstanden sind.

Sie haben heute in Ihrem Vortrag erschütternd über die Ignoranz der Politik gegenüber dem verbliebenen kroatischen Volk in Ihrer Diözese referiert. Mir persönlich war das nicht bewusst.

Ich begleite über 30 Jahre das Phänomen Medjugorje. Der ehemalige Erzbischof von Split, Frane Franić hat mir in einem Gespräch gesagt, dass wir die Gnade, welche uns der liebe Gott durch die Muttergottes in Medjugorje gibt, hereinlassen müssen und nicht kleingläubig sein dürfen. Ich glaube, dass auch hier ein Schlüssel des neuen Erwachens des katholischen und auch des christlichen Glaubens ist. Auch die Orthodoxie hat eine große Muttergottesverehrung. Die Muttergottes reicht uns von weitem die Hand und sagt, ihr seid alle meine Kinder, ohne Unterschied, geteilt habt ihr euch selbst. Erzbischof Franić hat geweint und mir gesagt: Meine Kollegen damals in Zadar (1991) waren in ihrer Beurteilung sehr hartherzig und haben die Tür dieser Gnade fast zugeschlagen. Nach der sehr diplomatischen Erklärung von Zadar folgte im Jahre 1991 der Jugoslawienkrieg.

Sie haben trefflich durch Ihre Überlegungen die aktuelle Situation um Medjugorje geschildert. Mir persönlich tut es leid, dass wir Bischöfe verhindert sind, dorthin zu gehen, obwohl wir sehen, dass viele Menschen, Jung und Alt, aus allen Teilen der Welt dorthin strömen und mit guten Früchten zurückkehren. Ich persönlich glaube, dass die Sache Gottes sicher weitergehen wird, trotz unserer Kurzsichtig-

keiten und Begrenztheiten, verständlicher und weniger verständlicher, subjektiver und objektiver Natur. Wir sollen uns alle bemühen, die Fügungen des Heiligen Geistes nicht zu verkennen, sondern wach zu werden für diese Impulse des Heiligen Geistes.

Auch beim Phänomen Medjugorje: Hier sollen wir hellhörig sein und das Konstruktive und Positive bei diesem Phänomen absolut gedeihen lassen und unterstützen – das ist im Geiste des Evangeliums. Jesus sagt: „Lasst beides wachsen bis zur Ernte.“ (Mt. 13,30) Das soll heißen, auch wenn da manche negative Früchte sind, die guten und positiven Früchte soll man deswegen nicht verhindern und im Stich lassen. Sicher gibt es die guten Früchte. Die Menschen, aus meiner Warte schauend – könnte man sich erwarten, da so viele, hunderttausende Pilger aus aller Welt nach Medjugorje kommen, aber kaum jemand interessiert sich für die katholischen Kirche in Bosnien. Welche Rolle spielt sie dort und was geschieht mit ihr, was kann sie konstruktiv beitragen? Was kann sie auch an der offenen Wunde am Leib Europas beitragen? Wo sind die Katholiken und was tun sie? Dass sich da niemand interessiert hat für die Ausradierung der Katholiken im Großteil von Bosnien und Herzegowina, dass niemand von den Medjugorje Pilgern nach Posavina, nach Banja Luka oder Mittelbosnien gekommen ist um dort mit den Priestern, Ordensleuten und Bischöfen zu sprechen, verstehe ich nicht. Wir sollten uns hier nicht nur solidarisch zeigen, sondern auch diejenigen die dageblieben sind oder zurückkehren wollen, tatkräftig unterstützen, damit sie auch im Geiste der Botschaften von Medju-

gorje, im Geiste des Evangeliums welches wir auch in unseren Diözesen vertreten, wieder ein neues zu Hause bereiten.

Ich glaube, dass die meisten Pilger, die nach Medjugorje kommen, von Ihrer schlechten Lage in der Diözese Banja Luka kaum etwas wissen. Ich kann Ihnen aber versichern, dass besonders die Medjugorje-Pilger sehr hellhörig für die verschiedensten Nöte sind. Ich kann persönlich auf die großartige Aktion „Licht Mariens“ verweisen, wo wir unzähligen Menschen im Krieg mit Nahrungsmittel und Kleidern geholfen haben. Später auch mit der Aktion „Antonius-Brot“ für Sarajevo, man könnte unzählige große humanitäre Aktionen, welche durch die Medjugorje-Bewegung entstanden sind, aufzählen wie z. B. Mary Meal´s und viele mehr. Unsere Aktion „Licht Mariens“ ist bis heute für Tansania aktiv.

Sie waren Vorsitzender der zweiten Medjugorje-Kommission. Was würden Sie den Menschen, besonders den Medjugorje Pilgern mit auf den Weg geben? Wie können sie auch Ihnen als Bischof von Banja Luka helfen, dass die Situation Ihrer Gläubigen besser wird?

„Liebe macht erfinderisch“. So lautet der Titel des Buches, in dem ein deutscher Journalist ein Interview mit mir führt. Er war nicht in Medjugorje, aber er hat das offene Herz für die Not der vielen Menschen in meiner Diözese, die total verwüstet ist, obwohl wir uns bemüht haben, im Geiste des Evangeliums, im Geiste der Muttergottes von Medjugorje, zu leben: Friede, Friede, Friede – kein Krieg. Wir haben das durchgeführt und dafür wurden wir bestraft. Die Muttergottes wird auch durch das Verhalten vieler von uns und unserer Zeitgenossen verletzt. Es genügt nicht, dass sie immer wieder das wiederholt was auch ihr Sohn Jesus



Bischof Dr. Komarica mit der kroatischen Botschafterin Dr. sc. Vesna Cvjetković in Wien

Christus sagt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.“ (Joh 14, 27) Wir brauchen gerade in Bosnien und Herzegowina diesen gerechten Frieden, keinen Sklavenfrieden, sondern einen gelebten Frieden. Keiner kann etwas hergeben was er nicht hat. Wenn wir nicht dort sind, wenn wir den Frieden nicht in unseren Herzen haben, wenn wir für den Frieden nicht erzogen werden, dann werden wir es den anderen auch nicht anbieten können. Deswegen würde ich mir wünschen, dass gerade glaubwürdige Medjugorje-Pilger sich noch mehr bemühen müssen aus sich herauszukommen. Natürlich gibt es auch große Not in Asien und Afrika, aber die Not hier in Banja Luka ist vor der Haustüre. Unsere Diözese ist fast verschwunden und das mitten in Europa. Die Rechte sind bei uns mit Füßen zertreten und wir bekennen uns zu Jesus Christus und zur Muttergottes von Medjugorje. □

Die Gospa lehrt uns den Rosenkranz

Der Seher Ivan Dragičević lebt mit seiner Familie größtenteils in den USA. Er ist einer der drei Seher, die noch täglich die Erscheinung der Muttergottes haben. Zum Jahreswechsel 2016 war er für einige Tage in Medjugorje. Ivan Dragičević, den wir seit über dreißig Jahren kennen, beeindruckt durch seine Ruhe und Beständigkeit. Er ist viel in der Welt gereist und hat, auf seine Weise versucht, die Hauptbotschaften von Medjugorje – Gebet, Beichte, Umkehr, Fasten und Frieden – weiterzugeben. Im persönlichen Gespräch hat uns besonders seine tiefe Gottesverbundenheit beeindruckt. Sein tägliches Leben, ist seit über vierunddreißig Jahren, auf die tägliche überirdische Begegnung mit der Gospa ausgerichtet. Wir von der Gebetsaktion Wien sind dankbar, dass er uns ein Interview gegeben hat, welches wir hier veröffentlichen.

Ivan, heute ist der zweite Tag des neuen Jahres 2016. Schön, dass wir uns in Medjugorje wieder treffen. Wir kommen gerade vom Blauen Kreuz. Könntest du uns etwas über die Bedeutung des Blauen Kreuzes erzählen?

Zu Beginn der Erscheinungen wir wissen, dass damals die Kommunisten an der Macht waren, wurde schon

am zweiten oder dritten Tag, der Zugang zum Berg, abgesperrt. Es wurden Wachen aufgestellt, und wir als Jugendliche hier im Dorf Podbrdo wollten beten. Zunächst haben wir auf den Balkonen unserer Häuser gebetet, dann auf der Straße. Wir gingen auf den Berg, bis die Polizei auch das nicht mehr erlaubte. In den Jahren 1981 und 1982 war der Platz, an dem heute das Blaue Kreuz steht, ein wenig versteckt und unübersichtlich. Heute ist der Platz sehr offen, damals waren rundherum eine Mauer und Sträucher. Wir Jugendliche haben uns dort regelmäßig getroffen. Wir haben gebetet, und an diesem Ort war der Beginn der Gebetsgruppe **„Kraljica Mira“**, die ich zur Zeit, beziehungsweise welche die Gospa schon seit über 33 Jahren leitet. Wir haben uns in den ersten Jahren, als wir nicht auf den Erscheinungsberg gehen konnten, dort immer getroffen und gemeinsam gebetet. Mein Freund, der verstorbene Nedjeljko V. der Mann von Vickas Schwester, und ich haben uns gesagt, man sollte dort etwas hinstellen, zum Beispiel ein Kreuz, um diesen Ort zu kennzeichnen. Wir haben dann ein Holzkreuz aus Brettern aufgestellt. Und als die Menschen gesehen haben, dass da etwas passiert, begannen sie Kerzen aufzustellen, und dieses erste





*Ivan Dragičević während der Erscheinung
am 1. Jänner 2016*

Kreuz ist abgebrannt. Daraufhin entschlossen wir uns, ein besseres, stärkeres Kreuz aufzustellen. Der verstorbene Nedeljko hat auch gemeint, man müsse das Kreuz schützen. Zuhause hatte mein Vater mit blauer Farbe einen Zaun gestrichen. Da zu Hause noch blaue Farbe übriggeblieben war, fragte ich meinen Vater ob ich die blaue Farbe für das Kreuz verwenden könnte. Er hat mir das selbstverständlich erlaubt. So haben wir dieses Kreuz mit blauer Farbe angestrichen, und so wurde es zum jetzt bekannten Blauen Kreuz.

Pater Slavko Barbarić hat zu Beginn auch öfters vom Blauen Kreuz erzählt. War er der geistliche Begleiter eurer Gebetsgruppe? Es sind jetzt viele Jahre seit seinem Ableben vergangen. Wie würdest du seinen Einfluss auf dein Leben beschreiben?

Pater Slavko hatte Einfluss auf unsere Gebetsgruppe. Er war kein aktives Mitglied, aber wenn wir ihn brauchten, war er aktiv und für uns da. Pater Slavko kam oft zu unseren Treffen, er feierte die heilige Messe zum Jahrestag der Gründung und er hielt für uns Katechesen.

Es ist heute sehr wichtig, dass es Gebetsgruppen gibt. Es ist gut, dass sie von Laien geleitet, aber es ist auch sehr wichtig, dass sie von Priestern begleitet werden. Jeder Gebetsgruppe muss ein Priester wegen der richtigen Leitung der Gruppe nahe sein. Denn Laien, die eine Gebetsgruppe führen, geben oft eigene Dinge weiter, die mit dem Evangelium und mit der Lehre der Kirche nicht im Einklang stehen. Daher ist es wünschenswert, dass in der Nähe jeder Gebetsgruppe ein Priester ist. Später, nach Pater Slavkos Tod waren Pater Danko und andere Priester da, die wir gebeten haben und die unserer Einladung gefolgt sind. Das ist einer der Gründe warum unsere Gebetsgruppe bis heute existiert. Sie ist dadurch eine geistlich gesunde Gruppe geblieben und keiner hat in den 33 Jahren unsere Gebetsgruppe verlassen. Denn wenn ein Leiter der Gruppe seinen Einfluss zu stark hervorhebt, hält sie das oft nicht lange aus.

Wie sieht das Programm in eurer Gebetsgruppe aus?

Wenn wir mit den Menschen auf dem Erscheinungsberg sind, beten wir den Rosenkranz und singen Lieder. Da-

durch bereiten wir uns auf das Kommen der Gospa vor. Wenn wir in der Kapelle sind, lesen wir in der HI. Schrift, betrachten eine Botschaft, beten den Rosenkranz, sprechen in der Gruppe und singen dann wieder Lieder.

Es hat mich jemand gefragt, warum beim Rosenkranz immer die Sätzchen wiederholt werden. Ich habe ihm gesagt, das ist ein optimaler Beginn, damit man meditativ in einen tiefen Gebetszustand kommen kann.

Seit 33 Jahren bin ich mit den Menschen hier. Seit 33 Jahren bin ich mit der Gospa gemeinsam, in ihrer Schule, und oft wird die Frage gestellt, warum die Gospa so oft kommt, sich so oft wiederholt, warum sie so viel sagt und dabei nichts Neues sage.

Aber es ist doch so:

Jede Mutter wiederholt sich immer wieder, damit es die Kinder verstehen und nicht vergessen. Es gibt keine Mutter, die eine Sache nur einmal und nie wieder sagt und anschließend meint: Ich habe es dir einmal gesagt, jetzt tu das, was ich dir gesagt habe. Ich wiederhole mich nicht.

Wenn wir über den Rosenkranz sprechen, ist es genauso: Die Kinder nehmen dieses Gebet oft nicht leicht an, und sie sagen oft zu den Eltern: Der Rosenkranz ist monoton und langweilig. Dann sagen sie: Gibt es etwas Neues, etwas anderes? Sie sagen es, um einen Grund zu finden, um nicht zu beten. Aber der Rosenkranz ist das, was uns die

Gospa lehrt. Die Gospa lehrt uns, dass wir die Botschaft mit Liebe annehmen, und mit Liebe und mit dem Herzen beten. Wer ist bereit, diesen Weg zu gehen? Wir müssen für einen langen Weg bereit sein. Wir müssen ausdauernd und offen sein, damit wir die Gaben empfangen und gut beten können. Aber auch die Öffnung ist so ein Prozess. Deshalb sage ich: das Gebet ist ein Lernprozess. Wenn wir den Rosenkranz beten, dann ist das eine Schule. Die Gospa verlangt von uns nicht, dass wir nur den Rosenkranz beten. Nein, es sind auch andere Gebete, die uns die Gospa lehrt, bei-

spielsweise den Besuch der HI. Messe – was kann erhabener sein? Was kann größer sein als die HI. Messe? Gott zu begegnen und Jesus in der HI. Messe zu empfangen.

Gestern waren wir in deiner Kapelle bei der Erscheinung, und nach der Begegnung mit der Gospa hast du betont, dass die Gospa zum Gebet für all jene einlädt, die für den Frieden in der Welt verantwortlich sind.



Ich habe gesagt, dass die Gospa möchte, dass wir für den Frieden beten, besonders für jene, welche die Staaten der Welt leiten; dass jene, die die Macht haben, Friedensträger sein mögen, und dass sie, wie die Gospa sagt, ihre ausgestreckte Hand des Friedens sein mögen. Das ist in der heutigen Welt sehr wichtig, besonders heute, wo die Welt so säkular geworden ist und Gott auf allen Ebenen des Lebens hinausgedrängt hat, d.h. aus den Verfassungen, aus den Gesetzen, aus dem Europäischen Parlament. Gott, der jahrhundertlang in diesen Gesetzen gegenwärtig war, ist heute zurückgedrängt. Wenn wir die Zukunft ohne Gott beschreiten, sind wir dem Untergang geweiht. Die Gospa hat zu Beginn der Erscheinungen gesagt, was der Menschheit am stärksten droht: nämlich, dass sich die Menschheit selbst vernichtet. Heute geschieht das tatsächlich auf verschiedenen Ebenen. Wenn wir auf die Welt und auf die Familien schauen und etwas tiefer blicken, dann sehen wir, dass das geschieht. Es ist ein kalter Krieg.

Manche Länder besitzen eine Verfassung mit Gottesbezug. Was hältst du davon oder denkst du, dass das nur auf dem Papier ist?

Wir können nicht sagen, die einen sind besser, die anderen nicht, es sind alle gleich. Verfassung ist Verfassung. Wenn sich alle an die Verfassung halten würden, wäre alles anders. Die Wenigsten halten sich daran.

Es ist sehr interessant, dass du Ivan und

Marija als Seher nicht mehr in Medjugorje leben. Ihr seid wie zwei Missionare in zwei verschiedenen Ländern – Italien und USA – und ihr gebt dort mit eurem Leben Zeugnis vom Kommen der Muttergottes.

Ich denke, dass das in Wahrheit ein Plan Gottes war. Wir haben das als Plan Gottes angenommen. Jeder kann den missionarischen Weg auf seine Weise verwirklichen, den Weg des Zeugnisgebens, den Weg des Hinaustragens der guten und frohen Botschaft in die Welt. Denn die Gospa bringt uns wirklich eine frohe Botschaft, eine Botschaft der Hoffnung. Wir bemühen uns während all dieser Jahre, die Hoffnung zu verbreiten, die Menschen zu ermutigen, sie zu trösten, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität,

ihre Religionszugehörigkeit, denn die Gospa versammelt alle ihre Kinder, denn sie ist die Mutter von uns allen, wir sind ihre Kinder.

Du warst als „Botschafter“ viel in der Welt unterwegs, unter anderem vor zwei Jahren in Wien. Wie siehst du die gegenwärtige Situation der Anerkennung bzw. Nicht-Anerkennung von Medjugorje?

Ich möchte dazu nichts sagen. Ich sage immer, und das möchte ich auch heute sagen, wir sind während all dieser Jahre durch viele Prüfungen gegangen. Ich selber habe versucht, alles zu geben, beispielsweise durch die verschiedenen medizinischen Untersuchungen, denen ich als Erster zugestimmt habe. Man muss geduldig sein. Ich weiß, dass die Kirche Zeit

”
Die Gospa versammelt all ihre Kinder ohne Rücksicht auf ihre Nationalität oder ihrer Religion, denn die Gospa sagt, dass alle Menschen ihre Kinder sind.
”

braucht und dass sie keine Eile hat. Meine Aufgabe als gläubiger Mensch ist es, für dieses Anliegen zu beten.

Aber auch in der kirchlichen Hierarchie gibt es Probleme und genug Dinge, die nicht auf dem rechten Platz sind. Ich hoffe, und beten wir gemeinsam mit der Gospa, dass der Herr wirklich die Kraft gibt, dass die Kirche, wie wir alle - denn wir alle sind eine lebendige Kirche - zu einem Halt und zu einem Licht für die ganze Welt werden.

Ivan, du bist schon lange verheiratet und bist Vater von vier Kindern. Täglich hast du eine Erscheinung! Wie vereinbarst du das alles mit deiner Familie?

Für mich ist es nicht schwer, denn die Ehe ist für mich etwas Heiliges, etwas Erhabenes und ein großes Geschenk. Und auf dieses Geschenk, auf dieses Sakrament habe ich mich, so gut ich nur konnte, vorbereitet. Die Gospa selbst hat mich darauf vorbe-

reitet. Alles, was wir in der Ehe tun, wollen wir unseren Kindern weitergeben, wozu uns die Gospa einlädt, das heißt ihre Botschaften leben. Keine Ehe ist vollkommen. Es gibt immer Dinge, die man korrigieren und verbessern muss. Man muss die Unstimmigkeiten zuerst sehen, damit man sie ändern kann. Oft sehen wir diese Dinge nicht, wir sind geistig nicht so weit, dass wir manche Dinge in der Ehe sehen können, die nicht gut sind. Oder wir erkennen diese Dinge, tun aber nichts dagegen. Wir möchten nichts ändern oder haben Angst. Die Frau hat keine Unterstützung vom Mann, der Mann hat keine Unterstützung durch die Frau, um etwas Neues zu beginnen. Das kann den Ehepartner oder die Kinder betreffen. Mit Hilfe der Gospa arbeiten wir ständig an diesen Dingen. Ich sage den Priestern, den Bischöfen und den Kardinälen, wenn sie sagen: „Schaut, ihr seid sechs Seher,



Foto aus dem Archiv: Idylle mit Schafen aus Medjugorje

niemand von euch ist Priester oder Ordensschwester geworden. Wenn ich die Gospa gesehen hätte, hätte ich einen Ordensweg gewählt.“ Das Priestertum ist etwas Heiliges, ein Sakrament, so wie es auch die Familie ist. Wir haben diesen Weg gewählt, und wir sind glücklich, ich bin glücklich. Manchmal sagt man, dass der Priester mehr erreichen kann als die Familie, aber auch in der Familie kann man sehr viel tun. Ich hoffe, dass die Gospa zufrieden ist mit unseren Entscheidungen.

Ivan, viele Menschen aus Österreich, aus Deutschland und aus der Schweiz kommen nach Medjugorje. Was würdest du ihnen für das Jahr 2016 auf den Weg mitgeben. Was erwartest du vom Jahr 2016?

Es ist das Jahr der Barmherzigkeit. Wir brauchen keine bessere Botschaft. Zuerst: Wir sollten mehr beten und müssen die Familien erneuern. Aus gesunden Familien mit gesunden Herzen werden neue, gesunde Familien, geboren. Aus gesunden Familien wird eine neue Welt, eine neue Gesellschaft geboren. Das ist eine Botschaft für uns alle. Und aus all dem wird der Friede geboren. Denn ohne Frieden im menschlichen Herzen ist es unmöglich, dass der wahre Friede Christi kommt.

Ihr seht die Gospa immer als Königin des Friedens. Hat sie jemals gesagt, dass sie die Kö-



nigin des Friedens ist, oder bedeutet ihre Gegenwart Frieden?

Zu Beginn der Erscheinungen hat sich die Gospa als Königin des Friedens vorgestellt. „Ich bin die Königin des Friedens. Ich komme zu euch, denn ich möchte euch helfen, dass der Friede kommt.“ Und sie sagte: „Friede, Friede, Friede.“ Jesus sendet Seine Mutter, dass sie uns auf diesem Weg führt und uns diesen Weg zeigt. Und das ist ein ausdauernder Ruf der Gospa, den sie so oft wiederholt. Denn ich sage: ohne Frieden im menschlichen Herzen ist es sehr schwer, alles andere zu realisieren, was uns die Gospa gibt. Wie kann man mit dem Herzen beten, wenn man keinen Frieden hat? Wie kann man verzeihen, wenn es keinen Frieden gibt? Wie kann man lieben, wenn es keinen Frieden gibt? Wie kann man Hoffnung haben, wenn es keinen Frieden gibt?

Auch du hast als Seher Geheimnisse bekommen. Die Geheimnisse sind sicher nicht alle schön. Aber trotzdem habt ihr die Sicherheit in Gott.

Die Geheimnisse sind nicht alle gut für die Welt. Die Gospa lädt uns auch weiterhin ein zu beten, damit die Geheimnisse, die nicht gut sind, gemildert werden können. □



Die Neuauflage
des Pilgerbuches
beinhaltet auf
310 Seiten einen
Gebets und
Liederteil so wie
eine erweiterte
Chronologie der
Geschehnisse von
Medjugorje mit
vielen Bildern.

Selbstkosten:
7 EUR
(ohne Porto)

Medjugorje – eine Fl



Marija Pavlović-Lunetti ist die Seherin, die seit Jänner 1987 jeden Monat eine Botschaft für die Pfarre und für die Welt bekommt. Die Muttergottes erscheint ihr seit 24.6.1981 bis heute jeden Tag! Marija Pavlović – Lunetti lebt die meiste Zeit in Italien, ist verheiratet und hat vier Kinder. Im Sommer und an den großen Feiertagen kommt sie nach Medjugorje. Dort haben wir Sie auch heuer in ihrem Haus besucht und für die Gebetsaktion das folgende Interview gemacht.

Marija ist den meisten Medjugorje-Freunden bekannt als eine liebevolle, offene und freundliche Person. Sie betont im Gespräch, dass die Erscheinungen sie auch im täglichen Leben begleiten. Marija wird auch in Italien von sehr vielen Menschen auf der Straße erkannt und über die Muttergottes befragt. Sie macht das von Herzen gern. Denn alles was sie heute ist, hat sie von der Muttergottes bekommen. Aber die Prüfungen des täglichen Lebens bleiben auch ihr nicht erspart, und sie muss sie, wie auch wir, meistern.

Wir sind heute nach Medjugorje gekommen und sind glücklich, dass wir dich hier treffen können. Marija, könntest du uns von deiner letzten Begegnung mit der Gospa erzählen?

Die Gospa ist wunderschön. Sie trägt ein graues Kleid, einen weißen Schleier und eine Sternenkronen. An jedem Festtag, so auch heute am 1. Jänner, dem Hochfest der heiligen Gottesmutter Maria, kommt sie in einem

festlicheren Kleid, das mit Gold durchzogen ist, noch schöner als sonst. Die Gospa kommt fast immer in Freude, und sie ist immer jung. Im Himmel gibt es keine alten Menschen. Man ist immer jung. Die Gospa kommt oft mit Engeln, zum Beispiel bei außerordentlichen Erscheinungen mit drei oder mit fünf Engeln. Die Engel haben Flügel und sehen wie kleine Kinder aus.

Der Wunsch der Gospa ist: „Betet,

amme des Friedens

betet, betet! Nähert euch Gott, öffnet euch Ihm, denkt an Ihn, denkt an die Heiligkeit, denkt an das ewige Leben!“ Was die Gospa auf besondere Weise von uns möchte, ist, dass wir Gott jeden Tag näherkommen. Das ist ihr Wunsch seit Beginn. Die Menschen fragen: „Was gibt es Neues?“ Neu ist, dass die Gospa noch mit uns ist, und das ist das Wichtigste.

In der Welt gibt es sehr viel Unfrieden. Die Gospa ist vor 34 Jahren gekommen und sie hat sich als Königin des Friedens vorgestellt. Wie blickst du in das Neue Jahr?

Die Gospa hat in diesem Heiligen Jahr, dem ‚Jahr der Barmherzigkeit‘, gesagt, dass wir ohne Gott keine Zukunft haben, dass Satan stark ist und dass sie uns einlädt, dass wir zu Gott zurückkehren. Wir sollen uns ihrem Herzen und dem Herzen ihres Sohnes Jesus weihen. Auf diese Weise werden wir keine Angst haben. Ein großes Problem ist heute, dass viele Menschen Angst vor der Zukunft haben. Genau da spornt uns die Gospa an, sie ermutigt uns und wiederholt, dass in Gott der Friede ist.

Viele Menschen haben heute Angst vor der Zukunft, vor Terror und Krieg. Was können wir dagegen tun?

Die Gospa sagt oft: „Betet für meine Anliegen.“ Uns ist oft nicht bewusst, wie machtvoll das Gebet ist. Heuer im Jahr der Barmherzigkeit werden viele Menschen aus Angst vor Terroranschlägen nicht nach Rom fahren, nachdem die Tragödie in Paris passiert ist.

Die Angst hat uns erfasst. Die Gospa versichert uns, dass wir in Gott immer den Frieden haben. Bei Gott gibt es keine Angst. Wenn uns die Angst erfasst, so kommt diese Angst nur vom Bösen. Denn Angst kommt nicht von Gott.

In der Kirche wird Satan oft totgeschwiegen. In den Botschaften von Medjugorje sagt die Gospa oft, dass Satan stark ist. In welchem Sinne ist er stark?

Er wirkt durch uns und er wirkt gegen uns, er wirkt auf tausende Arten. Die Gospa regt uns an, dass wir uns ihrem Herzen und dem Herzen ihres Sohnes weihen sollen.

Wie können wir uns vor dem bösen Geist am besten schützen?

Indem wir beten, indem wir uns dem Herzen der Gospa weihen und indem wir für Gott leben, damit uns bewusst wird, dass wir mit Gott sind und ohne Gott keine Zukunft haben. Die Gospa sagt immer, dass wir uns bewusst sein sollen, dass dieses Leben vergänglich ist. Sie regt uns wiederholt an, so auch in der letzten Botschaft, dass wir uns nach dem Himmel sehnen sollen.

Marija, wir kennen einander schon sehr lange. Die Zeiten sind nicht immer einfach gewesen. Woher empfängst du so viel Kraft? Ich habe dich heute gesehen, als du für die Pilger da warst, du hast immer gelächelt und die Liebe der Gospa ausgestrahlt.

Ich denke, dass ein Mensch, der betet, der gläubig ist, ein positiver Mensch ist. Die Gospa hat uns gelehrt

und es ist uns täglich bewusst, dass wir ohne Gott keinen Lebenswillen haben. Denn was haben wir heute, wenn wir Gott nicht haben? Durch ihre Botschaften hat uns die Gospa von Anfang an gelehrt, dass wir positive, offene Menschen sein sollen, nicht nur dem Leben gegenüber, sondern auch offen für die Freude und Liebe, die Gott uns gibt. Denn oft sehen wir, dass uns verschiedene politische Ideologien auf verschiedenartigste Weise verführen.

Die Gospa erinnert uns immer daran, dass alles Weltliche vergänglich ist. Nur Gott ist derjenige, der ewig bleibt.

Medjugorje hat sich als Ort sehr verändert. Es hat sehr viele Freunde, es gibt das Licht, aber auch die Finsternis, Menschen, die Kritik üben. Was würdest du sagen, was ist das größte Geschenk, das Medjugorje der Welt geben kann?

Das Schönste, das Stärkste, unser Reichtum hier ist die Gospa - und alles ist ohne die Gospa nichts. Denn Medjugorje ohne die Gospa hat keine Zukunft, keine Liebe, keinen Glauben, keine Hoffnung, keine Güte, sie ist diejenige, die den Himmel mit der Erde verbindet. Die Gospa ist diejenige, die uns zur Güte anspricht.

Was macht Medjugorje so besonders? Warum kommen so viele Menschen aus der ganzen Welt hierher?

Nach dem heutigen Gebet ist ein junger Mann zu mir gekommen, er ist ein beliebter Fußballspieler in Italien. Er hat gebetet und gesagt: *Ich spüre, dass bei mir etwas nicht stimmt. Ich ging zu einem Exorzisten, wir sind verschiedene Abschnitte meines Lebens durchgegangen, und jetzt bin ich nach*

Medjugorje gekommen, um den Frieden zu finden.

Diesen Frieden finden viele Menschen hier. Es ist nicht wichtig, wer kommt, ob er krank oder gesund, ob er reich oder arm ist, ob er den Frieden sucht oder die Liebe, ob er die Lebensfreude sucht oder was immer. Es sind viele Menschen hier, die eine Vertiefung und den seelischen Frieden suchen, das, was uns die Welt nicht geben kann, sondern nur Gott.

Wie sieht dein Leben derzeit aus? Lebt ihr Seher jetzt etwas zurückgezogener?

Sobald wir nur aus dem Haus gehen, treffen wir Leute und geben Zeugnis. Wir sind zu einem Zeichen geworden, zu einem Zeichen der Hoffnung, des Glaubens, zu einem Zeichen der Liebe Gottes und der Gegenwart der Gospa unter uns. Wir sind gezwungen, Zeugnis zu geben, weil die Menschen wissen, wer wir sind. Denn sie sind neugierig, und oft begegne ich Menschen, die einen großen Wunsch haben, mehr über Gott und über die Gospa zu erfahren.

Was denkst du, dass uns die Kirche im Jahr der Barmherzigkeit besonders verkünden will?

Es ist sicher die Barmherzigkeit, zu der uns Papst Franziskus seit Jahren anspricht, wie auch die Gospa. Sie möchte, dass wir zu uns selber, aber auch zu den anderen barmherzig sind. Wir sollen in diesem Jahr der Barmherzigkeit ein neues Leben beginnen. Die Gospa sagt: *Entscheidet euch für die Heiligkeit! Entscheidet euch für Gott! Entscheidet euch dafür, dass ihr von Tag zu Tag immer mehr in Gott lebt!* Das ist es, was die Gospa in diesem



Marija Pavlović-Lunetti in Gespräch mit Dr. Maximilian Domej

Jahr der Barmherzigkeit von uns wünscht.

Du hast schon viel über das Gebet gesprochen, lebst du das Gebet? Hast du selbst in dir diesen Frieden?

Ich bemühe mich. Das bedeutet, immer weiter zu wachsen im Frieden, in der Heiligkeit und im Fasten. Das ist etwas, wozu man sich entscheiden kann. Wenn man wirklich möchte, dann hat man Zeit für das Gebet, für Gott und die Freunde.

Du warst vor zweieinhalb Monaten in Wien. Wie hast du das Zusammentreffen mit Kardinal Schönborn in Erinnerung?

Das Friedensgebet im Wiener Stephansdom ist schon zur Tradition geworden. Es war wie immer auf einer hohen spirituellen Ebene, dank dem Kardinal Schönborn, der ein Freund von Medjugorje ist. Er hat die Hl. Messe gefeiert und die Anbetung geleitet. Er hat sich nicht zurückgezogen oder versteckt. Er sieht Medjugorje positiv. Das ist schön, und ihr könnt stolz

sein, dass er als Kirchenmann die Früchte von Medjugorje erkannt hat. Die volle Kathedrale spiegelte die Früchte der lebendigen Gebetsgruppen in Wien und ganz Österreich wider.

Wenn du einen Wunsch hättest, was würdest du dir für 2016 von der Kirche, von den Priestern und von den Pilgern wünschen?

Den Frieden. Wenn ein Mensch Frieden im Herzen hat, dann ist das sein größter Reichtum. Heute ist die Gospa gekommen und hat uns eingeladen, sie trägt den Namen Königin des Friedens. Es gibt noch immer Kriege, noch immer gibt es so viele Menschen, die töten, die sterben, die vor dem Krieg flüchten und im Meer ertrinken. Der größte Reichtum ist der Friede. Ich habe auch heute Abend bei der Anbetung zum Jahreswechsel gebetet: „Dank sei Dir, Herr, für das alte Jahr, gib uns den Frieden im Neuen Jahr!“ Denn das ist das Wichtigste. Wenn wir den Frieden haben, werden wir auch alles andere haben. □

MEDJUGORJE ist für mich ein großer Segen!



Nach der Erscheinung von der Seherin Mirjana am 2. Jänner 2016 trafen wir Nada Salani, die schon über hundert Mal aus dem fernen Libanon mit Pilgern nach Medjugorje gekommen ist. In dem Gespräch vermittelte sie ihre ganze Begeisterung, Hingabe und Dankbarkeit der Muttergottes gegenüber. Ihre Augen sind erfüllt vom Ruf der Gospa. Sie ist eine wahre Missionarin in der Verbreitung der Botschaften im Libanon und in der arabischen Welt. Die Muttergottes wird auch dort, als Miriam, verehrt.

Wie oft waren Sie schon in Medjugorje und woher kommen Sie?

Ich heiße Nada Salani, ich komme aus dem Libanon, und dies ist meine 110. Reise nach Medjugorje. Ich war Leiterin des christlichen Fernsehens im Libanon. Ich komme mit Gruppen von zirka 150 Pilgern, denen ich die Botschaft der Gospa aus Medjugorje näherzubringen versuche. Wir übersetzen die Botschaften ins Libanesische und verbreiten sie in unserer Heimat. Jedes Kommen nach Medjugorje ist für mich immer wieder von neuem ein großer Segen.

Wie ist die gegenwärtige Situation im Libanon?

Wir beten, wir empfehlen den Libanon der Fürsprache des Herzens Mariens an. Und wir sind überzeugt, wenn wir beten, hilft uns Gott. Die Lage ist nicht sehr gut, zur Zeit haben wir nicht

einmal einen Präsidenten, aber wir beten.

Und was halten Sie von Medjugorje, was sind Ihre Eindrücke?

Mein Eindruck ist, dass die Jungfrau Maria wirklich hier ist, jeden Tag und in jedem Moment. Und ich danke Gott, dass die Jungfrau Maria kommt, um uns zu sagen, dass wir einander lieben sollen. Wir waren gerade bei der Erscheinung von der Seherin Mirjana, und die Jungfrau Maria hat über die Worte Gottes gesprochen – das Wichtigste ist, dass wir nicht vergessen, dass Gott der Stärkste ist, stärker als der Teufel. Deshalb haben wir Hoffnung. Seine Worte sind für die Ewigkeit und sie ändern sich nie.

Haben Sie die Seher kennengelernt, was können Sie über sie sagen?

Ja, ich habe sie alle kennengelernt. Vicka ist eine ganz besondere Frau.

Sehr bescheiden und sehr einfach. Marija ist sehr offen für die Menschen und für die Freude. Ivan möchte den Menschen viel geben, aber er kann sich meiner Meinung nach nicht so gut ausdrücken. Aber wenn wir mit ihm auf den Erscheinungsberg gehen, dann spürt man, dass er ein sehr tief religiöser, guter Mensch ist. Mirjana gibt auch viel von sich, sie ist eine sehr intelligente Frau. Ivanka ist vor allem mit ihrer Familie und man sieht sie selten – ich habe sie zweimal gesehen. Sie ist eine sehr einfache Frau, eine Frau des Gebetes.

Was ist der Hauptgrund Ihres Kommens?

Ich komme, um zu beten, und um mich zurückzuziehen, um mit der Jungfrau Maria alleine zu sein. Ich kann das auch in meinem Land tun, aber hier finde ich wirklich einen Ort, ein Dorf, in dem man bei jedem Schritt das Gebet findet. Wo immer man hinkommt, dort wird gebetet. Wir beten. Und das ist sehr wichtig.

Hat Medjugorje Ihr Leben verändert?

Die Botschaft der Jungfrau Maria, die ich im Libanon gelesen habe, hat mein Leben verändert – schon bevor ich hierher kam. Medjugorje ist nicht nur wichtig, um hierher zu kommen, sondern wegen der Botschaften, die vom Himmel kommen; die uns sagen, dass wir uns ändern sollen, dass wir umkehren sollen, und die uns helfen, dass wir es auch tun. Die Jungfrau Maria hat mich mit ihrer Botschaft aus dem Libanon nach Medjugorje gerufen.

Bekommen Sie die Botschaften auch im Libanon?

Ja, wir übersetzen sie ins Arabische.

Und wir verbreiten die Botschaften! Wir haben viele Gebetsgruppen im Libanon, vor allem junge Menschen, die sich in den Kirchen versammeln und beten - vor allem in der Nacht.

Können Sie etwas über sich selbst sagen?

Ich bin eine Ballerina. Eine Tänzerin. Ich habe meine eigene Tanzschule im Libanon und unterrichte Ballett. Mein Diplom machte ich in Genf und in London. In der Schule tanzen und beten wir mit den Kindern. Wir verbreiten die Botschaft der Jungfrau Maria. Ich bin ein Apostel der Barmherzigkeit Gottes, und oft spreche ich im Fernsehen über Jesus, über die Jungfrau Maria usw. Wir verbreiten die Botschaft im ganzen Nahen Osten und darüber hinaus.

Im Libanon leben viele Moslems. Wie ist das Zusammenleben mit den Muslimen?

Muslime im Libanon sind anders als die Politik. Wir lieben einander. Wir lieben einander wirklich. Aber das Problem sind die politischen Teilungen und nicht die religiösen Spaltungen. Muslime im Libanon lieben die Jungfrau Maria und besuchen oft das Heiligtum der Jungfrau Maria im Libanon. Sie schätzen die Jungfrau Maria wirklich.

Haben Sie christliche Medien zum Beispiel Fernsehen oder Radio?

Wir haben sechs christliche Fernsehsender und zwei christliche Radiosender im Libanon!

Und Ihr verbreitet die Botschaften in den arabischen Ländern?

Ja, wir verbreiten die Botschaften in den arabischen Staaten und überall auf der ganzen Welt, wo Arabisch gesprochen wird.

Danke für das Gespräch.

Mirjanas Erscheinung beim Blauen Kreuz am 2. Jänner 2016!

Mirjana Dragičević-Soldo hatte die regelmäßigen täglichen Erscheinungen vom 24.6.1981 bis zum 25.12.1982. An diesem letzten Tag hat ihr die Gospa das zehnte Geheimnis anvertraut.

Seit dem 2. August 1987 bis heute hört sie nach ihren Aussagen an jedem Zweiten des Monats die Stimme der Gospa, manchmal sieht sie die Muttergottes auch und betet mit ihr besonders für alle, welche noch nicht die Liebe Gottes erfahren haben.

In den letzten Jahren hat sich für viele Medjugorje-Pilger der Zweite des Monats zu einem besonderen Ereignis entwickelt. Tausende Menschen strömen schon in den frühen Morgenstunden zum Blauen Kreuz, wo, die Seherin Mirjana an diesem Tag die Begegnung mit der Muttergottes hat. Viele kommen betend, teils aber auch schaulustig, um bei diesem Phänomen so nah wie möglich zu sein. Die Erscheinungen von Ivan Dragičević, Marija Pavlović-Lunetti und Vicka Ivančević-Mijatović finden in privaten Räumen statt, die Erscheinung von der Seherin Mirjana dagegen ist noch immer öffentlich zugänglich. So war das auch an diesem 2. Jänner 2016. Da ich mit meiner großen Kamera als Journalist privilegiert war, konnte ich mir einen Platz durch die dichte Menge der anwesenden Pilger bahnen. In der vordersten Reihe angekommen, stand direkt vor mir ein Kamera-Team aus Italien, welches nach seinen Aussagen

drei Stunden vor mir den Platz eingenommen hatte und deshalb auch kein Verständnis zeigte, mir die gleich gute Position zum Fotografieren zu ermöglichen. Aber ein verständnisvoller Pilger aus der Slowakei wies mir seinen Platz zu, und so begann das Warten. Es wurden zwei Rosenkränze gebetet, dazwischen wurden immer wieder verschiedene Lieder in verschiedenen Sprachen eingestimmt. Je näher sich der Zeitpunkt der Erscheinung näherte, stieg die Spannung in der Menge. Mirjana kam in Begleitung ihres Mannes und kniete sich betend vor dem Blauen Kreuz nieder. Einige Minuten vor 9 Uhr war es dann so weit. Mirjana trug eine Brille, und ich hatte, als Photograph, die Befürchtung, dass man den Ausdruck in ihren Augen während der Erscheinung durch die Brillengläser nicht genau sehen wird können. Aber trotzdem habe ich durch das Teleobjektiv meiner Kamera noch besser den Ausdruck ihres Gesichtes während der Erscheinung beobachten können. Man konnte die Veränderung an ihrem Gesicht, nicht nur sehen, man konnte ihre Gefühle und die mimische Veränderung an ihrem Gesicht förmlich spüren – sie steht tatsächlich in einem intensiven Dialog mit etwas Überna-

türlichem! Da überkam auch mich ein unbeschreibliches Gefühl der Anwesenheit einer anderen Dimension, welche die Seherin so offensichtlich erlebt und sieht, die aber für unserer Augen verborgen bleibt. „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, schreibt Antoine de Saint-Exupéry im Kleinen Prinzen. Ich legte wie von alleine demütig die Kamera weg, ging in die Knie, um mich vor diesem großen Ereignis der Erscheinung zu verbeugen und innerlich ganz still zu werden. Viele Gedanken kamen vor meinem inneren Auge und lösten sich, im Lichte der Anwesenheit der göttlichen Gnade, wie von alleine auf. Eine innere Stille überkam mich, ich spürte einen goldenen Lichtregen, der wie eine Kugel den ganzen Hügel einnahm. Ein ganz sanfter zarter Hauch von Liebe, Geborgenheit und Sicherheit, welcher einen anhaltenden inneren Friedenszustand einleitete, überkam meine Seele.

Nachdem ich das vor meinem inneren Auge betrachtete, besann ich mich wieder meiner Aufgabe, diesen großen Moment auf Fotos zu dokumentieren. Ich richtete wieder das Objektiv auf die Seherin Mirjana und machte anachtsvoll vor dem großen Ereignis, weitere Bilder.

Die Erscheinung dauerte zirka 10 Minuten. Danach neigte sich das Gesicht der Seherin Mirjana zu Boden. Das Strahlen der übernatürlichen Begegnung wich aus ihrem Gesicht, und sie setzte sich auf eine kleine Bank. Da sah ich, wie sie die Botschaft, die sie während der Erscheinung bekommen hatte, zu diktieren begann. Ein Mann kniete am Boden und schrieb, was sie

ihm langsam ansagte. Dazwischen verweilte sie stark konzentriert und sagte ihm immer wieder Sätze vor. Mit der Kamera konnte ich das Geschriebene sehen. Es war wie das Entstehen eines Manuskriptes. Es wurde nichts wiederholt. Kein Wort wurde durchgestrichen oder neu geschrieben. Das Diktat dauerte ziemlich lange.

Als die neue Botschaft den vielen versammelten Pilgern vorgelesen wurde, sah ich, wie an der Seherin Mirjana die starke Anspannung einer weichen Erleichterung wich. Sie begrüßte herzlich einige Bekannte und machte sich dann langsam auf den Heimweg.

Ich aber verweilte eine längere Zeit hinter dem Blauen Kreuz, um über dieses große Phänomen von Medjugorje nachzudenken: Gerade war ich Zeuge einer übernatürlichen Begegnung geworden!

Was will uns Gott damit sagen? Er will uns damit unserer Augen öffnen, um das Wahre zu suchen. Die Seher von Medjugorje sind Mittler zwischen Himmel und Erde. Sie sind Mittler zwischen Diesseits und Jenseits, was den normalen Menschen verborgen ist. An der Vielzahl der Pilger sah ich, wie wir auf der Suche nach dem Übernatürlichen und Verborgenen sind. Wir sind ständig unruhig, bis wir nicht die Ruhe und den Frieden bei Gott finden.

Offensichtlich liegt der Schlüssel zu diesem Frieden, welcher nicht in der Welt zu finden ist in uns selber. Deshalb sagt uns die Muttergottes: *Betet, betet, betet!* Durch das Gebet kehren wir zu uns selber zurück und wir werden sehen, dass sich auch in uns alles verändern wird und wir den inneren Frieden erlangen werden. □



Botschaft der an Mirjana Dragičević-Sol

„Liebe Kinder! Als Mutter bin ich glücklich, dass ich unter euch bin, weil ich von neuem über die Worte meines Sohnes und über Seine Liebe zu euch sprechen möchte. Ich hoffe, dass ihr mich mit dem Herzen annehmen werdet, denn die Worte meines Sohnes und Seine Liebe sind das einzige Licht und die Hoffnung in der Dunkelheit der Gegenwart. Das ist die einzige Wahrheit, und ihr, die ihr sie annehmen und leben werdet, werdet reine und demütige Herzen haben. Mein Sohn liebt die Reinen und Demütigen. Reine und demütige Herzen beleben die Worte meines Sohnes, sie leben sie, verbreiten sie und handeln so, dass sie sie alle hören. Die



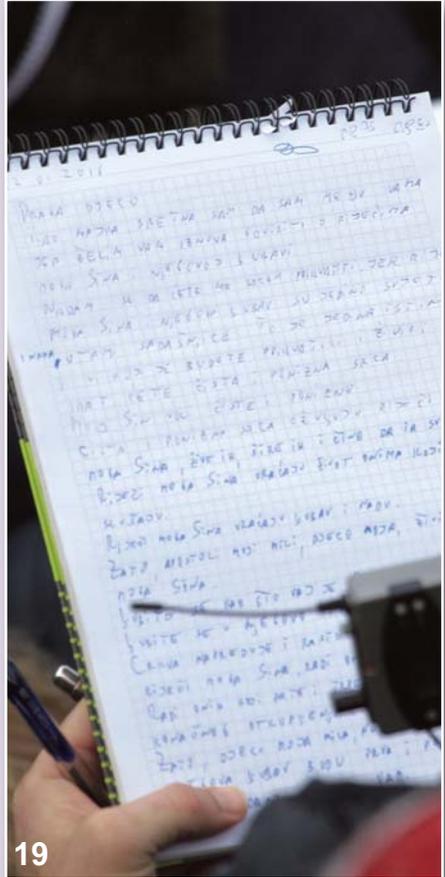
Muttergottes do beim Blauen Kreuz

2. JÄNNER 2016

Worte meines Sohnes bringen jenen das Leben zurück, die auf sie hören. Die Worte meines Sohnes bringen Liebe und Hoffnung zurück. Daher, meine geliebten Apostel, meine Kinder, lebt die Worte meines Sohnes. Liebt einander, wie Er euch geliebt hat. Liebt einander in Seinem Namen, im Gedenken an Ihn. Die Kirche gedeiht und wächst dank jener, die auf die Worte meines Sohnes hören; dank jener, die lieben; dank jener, die in Stille und in Hoffnung auf die endgültige Erlösung leiden und ertragen. Deshalb, meine geliebten Kinder, mögen die Worte meines Sohnes und Seine Liebe der erste und letzte Gedanke des Tages sein. Ich danke euch.“







Die Muttergottes wi

In ihrer liebevollen und unermüdlichen Art und Weise ruft uns die Gospa unaufhörlich zum Gebet auf. Und die Königin des Friedens verspricht uns: Wenn wir ihren Ruf folgen und ihr voll und ganz vertrauen dann führt sie uns zu Jesus und Gott. Also direkt in den Himmel. Und das bereits zu Lebzeiten. Doch wie so oft, finden sich auch bei heiligen Angelegenheiten immer wieder Ausreden und weltliche Prioritäten. Es fehlt im hektischen Alltag zumeist auch an der inneren Ruhe, um das direkte Gespräch mit Gott zu suchen, obwohl gerade Beten den größten Frieden bewirkt. Für viele ist der liebe Gott, unser Erlöser oder auch die Muttergottes so eine Art Krisenfeuerwehr, die nur bei Bedarf herbeigerufen wird und dann wieder rasch vergessen wird, wenn die Gefahr vorbei oder nicht mehr abwendbar ist. Durch die Pilgerfahrten in Medjugorje, die immer einen besonderen Segen und viele Gnaden bewirkten, den Friedensgebeten im Wiener Stephansdom, der Begegnung mit den Sehern, sowie charismatischen Priestern und Menschen und etwa der Lektüre der Hefte von der Gebetsaktion

Medjugorje Wien reifte aber der Wunsch in mir, die Gospa auch in meine Heimatstadt Wien einzuladen, um hier mit ihr in persönlichen Kontakt zu treten. Gemeinsam mit zwei Weggefährten gründeten wir daher im November 2015 eine Gebetsgruppe, die sich einmal in der Woche in einer kleinen Privatkapelle trifft. Nun möchte ich von den berührenden Erlebnissen mit der Muttergottes berichten.

Wir, drei Freunde unterschiedlichsten Alters und aus unterschiedlichen Berufen machten uns also auf den Weg des gemeinsamen Rosenkranz-Gebetes. Noch bevor wir aber anfangen standen praktische Angelegenheiten im Mittelpunkt: Der Gebetsraum wurde gereinigt, die Statue der Muttergottes bekam den Ehrenplatz, Kerzen und Weihrauch wurden angezündet. Das Gefühl erfasste uns dabei: Unser kleiner Kreis von vielleicht schon gesetzten Herren wurde fast schon zu einer Schar aufgeregter Kinder, voller Vorfreude, Andacht und Staunen. Plötzlich waren wir aus unserem Alltag innerlich meilenweit entfernt, sammelten bedächtig unsere Gedanken und bereiteten uns auf



etwas viel Größeres: Der Begegnung mit Gott unserem Herrn.

Schon mit dem Beten des Glaubensbekenntnisses spürten wir, wie unsere Gedanken klarer wurden, wie die ganzen Tagesaufgaben abfließen und eine große innere Ruhe eintrat. Durch den gemeinsamen Rosenkranz verstärkte sich auch der Wunsch, nicht nur die eigenen Anliegen bei der Muttergottes vorzubringen sondern auch für die Anliegen vieler Freunde, für die Kranken, für die Einsamen, für die Kinder und für die

rkt mitten unter uns



armen Seelen der Verstorbenen zu beten. Während unsere Blicke auf die von flackernden Kerzen indirekt beleuchtete Muttergottes gerichtet waren erfasste eine große Ruhe den Raum. Und das „Gegrüßest seist du Maria“ – wohl schon von Generationen Menschen in all ihren Lebenslagen ständig und unaufhörlich ausgesprochen – entfalteten auch in unserer kleinen Gruppe sofort eine große Wirkung. In der Konzentration und in der gemeinsamen meditativen Atmosphäre zwischen

den einzelnen Sätzen fühlten wir uns der Muttergottes sehr nah. Gänsehaut stellte sich ein und auch die Gewissheit der Anwesenheit einer Mittlerin einer anderen Dimension. Vor allem aber stand die reine himmlische Liebe zur Muttergottes im Raum. Allein dadurch, dass wir uns in Gedanken unter ihren Schutz stellten, unsere Gebete für Jesus aufopferten und uns vorstellten, was unser Erlöser für uns getan hat und erleiden musste, wurde uns eine große innere Kraft und Ruhe zuteil. Unser Empfinden beim Beten fühlte sich an wie ein Ankommen bei Gott. Auch nach dem Rosenkranz wollten wir daher nicht aufhören dieses Gefühl auszukosten und stimmten zum Abschluss Marienlieder an.

Diese Gebetstreffen zu Ehren der Gospa und zu unserer Freude finden seither regelmäßig statt. Obwohl es nicht immer leicht ist, sich dafür Zeit zu nehmen. Doch kaum wird es Mittwochabend erfasst uns eine Art innere Unruhe und wir eilen wieder in die kleine Kapelle. Stellen Blumen hin, schmücken erneut den Raum und überhaupt achten darauf, dass die Atmosphäre immer

schöner wird. Und erfahren auch, wie wundersam die Wege Gottes sind. So haben wir bereits mehrere Anliegen der Muttergottes vorgebracht und viele davon fanden einen positiven Ausgang.

So erfuhren wir von einer Mutter in Deutschland, die sich sehr kränkte, dass ihre sonst fürsorgliche Tochter schon seit Jahren nicht mehr in die Kirche gehen will. Am Tag nach unserem Gebetsabend erreichte uns ein Schreiben, dass die junge Frau von sich aus vorgeschlagen hat mit ihrer Mutter die Heilige Messe zu besuchen. Wir spüren auch in unserem Leben, dass dort wo früher Unsicherheit und Zweifel auftraten, plötzlich Gewissheit und Glauben eintraten. Dass viele so dringende materielle Wünsche an Wichtigkeit verloren. Dass die Verbindung im Gebet mit Gott den Alltag erleichtert und die Stunden des Gebets mit Gnaden belohnt wurden. Plötzlich entstand ein Verständnis dafür, warum die Muttergottes uns immer wieder zum Gebet aufruft. Weil es uns hilft und dadurch so manche Hürden und Schwierigkeiten im Leben erleichtert werden.

Florian Hitz
(Krone - Redakteur)

Medjugorje ist mein SCHICKSAL

*Kaum ein anderer Franziskanerpater hat so lange in Medjugorje gewirkt, wie **Pater Tomislav Pervan**. Er hat unzählige theologische Beiträge über das Phänomen Medjugorje geschrieben. Jahrzehnte lang konnte man Pater Pervan immer in Medjugorje antreffen. Er ist den vielen internationalen Pilgern als einer der wahren Seelsorger von Medjugorje in Erinnerung. Heute wirkt er in Medjugorje besonders als Beichtvater. Für die Gebetasaktion hat ihn MMag. Ivan Lukač besucht und das folgende Interview gemacht.*

Pater Tomislav, wir wissen, dass die Muttergottes in den 80er-Jahren auch an einigen anderen Orten erschienen ist. Können Sie diese Ereignisse mit den Erscheinungen in Medjugorje vergleichen?

Maria führt ihre Kinder als Mutter. Außer in Medjugorje hat Maria ihre Nähe auch in anderen Ländern und anderen Kontinenten gezeigt. Im Herbst 1981, einige Monate nach dem Beginn der Erscheinungen in Medjugorje, begann Maria in Kibeho in Ruanda zu erscheinen. Ich habe einige Aufnahmen gesehen, und wie auch hier in Medjugorje wird es einem, wenn man den Gesichtsausdruck der Seher sieht, klar, dass das nicht von dieser Welt ist. Die Ähnlichkeit besteht auch darin, dass in den 90er-Jahren in Ruanda ein Krieg ausgebrochen ist, wie auch in unserer Gegend hier. Bei der Erscheinung am 15. August 1982 hat Maria den Sehern in Ruanda ermöglicht, dass sie wie in einem Film die Gräueltaten sehen, die in den 90er-Jahren in diesem afrikanischen Staat ge-

schehen werden. Die Kinder haben von blutigen Strömen berichtet, von Körpern, die niemand begraben wird können, aber damals war niemandem klar, was die Kinder da erzählen. Auch in Medjugorje hat die Gospa zum Gebet und Fasten eingeladen, damit der Krieg verhindert werden kann, aber alle dachten, dass der Krieg woanders sein wird.

In Medjugorje waren es von Anfang sechs Seher, während in Kibeho die Anzahl der Seher gewachsen ist. In Ruanda haben die Erscheinungen von 1981 bis 1988 gedauert. Als sich 12 Jahre später bewahrheitet hat, was die Kinder gesagt haben, war es für die Kirche im Jahr 2001 nicht schwer, die Echtheit der Erscheinungen der drei Seher von Kibeho anzuerkennen.

Wie waren die ersten Reaktionen des Klerus auf die Erscheinungen in Medjugorje? Waren auch Sie Pater Pervan am Anfang skeptisch?

Die Reaktionen waren verschieden. Ein Teil des Klerus hat sich um die



Nachricht über die Erscheinungen nicht allzu sehr gekümmert, während ein anderer Teil Interesse gezeigt hat. Die Kinder waren von Anfang an sich selbst überlassen.

Pater Jozo Zovko hat in den ersten Tagen der Erscheinungen während des Gebetes in der Kirche eine klare Stimme gehört: „Geh hinaus und beschütze die Kinder.“ Da begann der ausdrückliche Schutz der Kinder durch Pater Jozo. In den ersten Tagen war ich skeptisch. Aber als ich einige Tage nach der ersten Erscheinung, am 29. Juni 1981, nach Medjugorje gekommen bin, habe ich meine Meinung geändert. Ich habe gespürt, dass hier Gott selbst am Werk ist.

Wie war es für sie, in den ersten Jahren der Erscheinungen in Medjugorje Pfarrer zu sein? Wir wissen, dass diese Jahre im Hinblick auf das noch immer

gegenwärtige kommunistische Regime sehr delikat waren.

Ich war Pfarrer von 1982 bis 1988. Die Gläubigen, wie auch wir Priester, haben Medjugorje als Antwort auf unsere Gebete erlebt, dass das kommunistische Regime abgeschafft wird. Die Kommunisten, auf der anderen Seite, haben Medjugorje als Drohung und Bedrohung ihrer Interessen erlebt, und sie haben alles getan, um es abzuschaffen. Am Anfang haben sie verboten, dass man den Ort überhaupt betritt, alle Fremden haben sich bei der Polizei melden müssen, sobald sie das Gebiet der Gemeinde Čitluk betreten haben. Die Medien des Regimes aus Sarajevo „Borba“, „Oslobođenje“ haben mit Karikaturen und Artikeln bei der Beschmutzung von Medjugorje, von den Priestern und den Sehern um die Wette geeifert. Trotz all dieses

Handelns des Regimes war es unmöglich, die Menschenströme aufzuhalten, die sich über Medjugorje ergossen haben. Am Fest Mariä Himmelfahrt 1981 waren mehr als 50.000 Menschen in Medjugorje.

Wie reagierte der damalige Präfekt der Glaubenskongregation, der heutige Papst emeritus Benedikt XVI.?

Kardinal Ratzinger hat vom damaligen Bischof einen Brief bekommen, in dem verlangt wurde, dass Rom alles, was in seiner Macht ist, tun sollte, um den Schaden aufzuhalten, der geschieht, indem das Märchen von angeblichen Erscheinungen verbreitet wird. Nicht lange nach den ersten Erscheinungen hat sich Kardinal Ratzinger in einem Interview indirekt auch auf die Erscheinungen in Medjugorje bezogen und gesagt, dass Gott mit Seiner Gnade wirkt, wann und wie Er will, und dass man es zulassen sollte, dass die Dinge ihren Lauf nehmen.

Welches Kriterium müsste man in Betracht ziehen, wenn man über die Echtheit der Erscheinungen von Medjugorje diskutiert?

Völlig sicher ist es, dass man die Früchte, die Medjugorje bringt, in Betracht ziehen müsste. Niemand kann so viele Bekehrungen leugnen, so viele, die sich mit Gott versöhnt haben und nicht zuletzt auch die Heilungen. Ich würde die Reaktion des Volkes Gottes betonen. Das Volk erkennt die Dinge gut, und es hat auf die Ereignisse von Medjugorje nicht zufällig positiv reagiert. Auch wenn es im gleichen Zeitraum in Kroatien Erscheinungen gab, in Bošnjaci in Slawonien und in Gala bei Sinj, könnte man sagen, dass es dort kleine Quellen waren, während es sich in Medjugorje

um eine große Quelle handelt, die mit aller Kraft aus dem Felsen hervorgekommen ist und nicht mehr aufzuhalten ist, wie auch jene Menschenströme, die jährlich nach Medjugorje kommen, um an dieser Quelle zu trinken.

Pater Tomislav, wir wissen, dass Sie einer der angesehensten Beichtväter in Medjugorje sind. Können Sie uns die Meinung der Priester bekräftigen, die sagen, dass die Gnade Gottes auf besondere Weise in der Beichte in Medjugorje gegenwärtig ist?

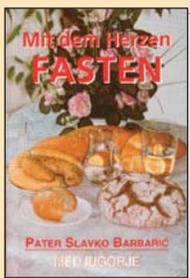
Medjugorje ist mein Schicksal, da bin ich mit meinem ganzen Wesen gebunden und ich sehe hier jeden Tag, wie Gott wirkt, wie Gott barmherzig ist. Wenn man in Medjugorje Beichte hört, begreift man, dass die Beichte das größte Geschenk von Jesus an die Menschheit ist. Der Mensch erkennt, dass er zu seinem Gott geht und dass der Priester nur Vermittler ist. Die Erfahrungen, die ich bei den Beichten erlebt habe, kann man nicht mit Worten beschreiben, und ähnliche Erfahrungen haben auch alle übrigen Priester gemacht, die hier Beichte gehört haben. Ich war Zeuge von vielen Wundern bei der Beichte. Für mich ist das größte Wunder, wenn sich jemand nach Jahren, die er in der Sünde gelebt hat, mit seinem Gott versöhnt und sich entscheidet, sein Leben zu ändern. Das, was Lourdes in der Frage der physischen Heilungen ist, das ist Medjugorje in der Frage der geistlichen Heilungen. Hier lassen die Menschen ihre Traumata, Ängste und Sünden zurück. Hier werden durch die Kraft des Heiligen Geistes, Geist, Seele und Körper, geheilt. Hier kommt es zur Metamorphose, zur Umwandlung des alten Menschen in eine neue Schöpfung. □



Der Priester, der die Geheimnisse veröffentlicht wird

*Eines Tages wird **Pater Petar Ljubičić** die Geheimnisse, welche die Muttergottes der Seherin Mirjana anvertraut hat, aussprechen müssen. Durch dieses Buch folgen und begegnen wir Pater Petar, dem Priester, der die Geheimnisse veröffentlicht wird. 216 Seiten.*

Selbstkosten ohne Porto: 10,- EUR



Mit dem Herzen FASTEN

***Pater Slavko Barbarić** schreibt in diesem Buch anschaulich über die große gesittige Kraft, die wir mit dem Fasten erlangen. Das Fasten bei Brot und Wasser, zwei Mal pro Woche, ist nicht nur für unseren Körper gesund, sondern es öffnet unserer Seele den klaren Blick für das Göttliche. 234 Seiten.*

Selbstkosten ohne Porto: 10,- EUR



Medjugorje und Pater Slavko

Das Buch umfasst 253 Seiten und beinhaltet auch Bilder, die Pater Slavko bei verschiedenen Gelegenheiten von 1984 bis zum Jahr 2000 zeigen.

Selbstkosten ohne Porto: 8,- EUR



CD – „Lieder zur Anbetung“

Die CD enthält 14 Musikstücke, die während der Anbetung in Medjugorje zu hören sind.

Länge: 58 Minuten.

Selbstkosten ohne Porto: 5,- EUR

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:

Tel.: +43 1 893 90 07
Fax: +43 1 893 900720

Internet:

www.gebetsaktion.at
medjugorje@gebetsaktion.at
[f www.facebook.com/gebetsaktion](https://www.facebook.com/gebetsaktion)

Weihnachten und Neujahr in Medjugorje



MMag. Ivan Lukač

„Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen, in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt hat...“ (Hebr 1, 1-2)

Wenn man in Medjugorje ist und über das Kommen Gottes zu uns Sterblichen durch die Geburt in einem Stall in Betlehem nachdenkt, drängt sich von selbst die Notwendigkeit auf, eine Parallele zwischen Betlehem und Medjugorje zu ziehen. Betlehem war bis zur Geburt Jesu einer kleinen Anzahl von Juden als ein Ort bekannt, der durch nichts die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Medjugorje war bis zum Beginn der Erscheinungen der Muttergottes ein unbekannter Ort, in dem alles fehlte, nur nicht der karge Boden, die Steingärten und die mühevollen Arbeit. In Betlehem hat Maria Jesus zur Welt gebracht, damit er einer von uns

wird, uns in unserer Menschheit in allem gleich, außer der Sünde. In Medjugorje ist Maria von neuem die Vermittlerin zwischen ihrem Sohn und der ganzen Menschheit. Diesmal ruft uns Maria auf, dass wir durch ein tugendhaftes Leben und ein reines Herz vergöttlicht werden, das heißt, dass wir schon hier auf Erden, in der Freiheit der Kinder Gottes, das zu leben beginnen, was wir in Fülle im Himmel leben werden, wohin bisher nur Maria mit Leib und Seele aufgenommen wurde. In Betlehem haben Jesus und Maria als erstes die Hirten gesehen, nicht wegen ihrer Verdienste, sondern weil es die Vorsehung Gottes so bestimmt hat. In

Medjugorje haben Maria auf dem Podbrdo als erstes die Kinder gesehen, die dort öfter das Vieh auf die Weide führten. Herodes hat eine Armee nach Betlehem gesandt, um alle Kinder, die kurz davor geboren wurden, zu töten, darunter auch den, der einen königlichen Beinamen hatte. Die Konkurrenz muss im Keim erstickt werden, so hat Herodes damals wahrscheinlich überlegt, nicht ahnend, dass der in Betlehem geborene König, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, gekommen ist, um allen Menschen, auch Herodes, den Eintritt und den Aufenthalt in diesem neuen Reich zu ermöglichen. Die kommunistischen Machthaber haben nach Medjugorje die Miliz gesandt, um die Verbreitung der Botschaften von Medjugorje im Keim zu ersticken, ohne dass sie es begriffen hätten, dass auch die Steine sprechen werden, wenn die Menschen verstummen. Ein besonderes Licht, das von einem besonderen Stern am Himmel strahlte, führte die

Drei Könige zum kleinen König, zur jungen Sonne, die aus der Jungfrau Maria in Betlehem geboren wurde. Die gleiche Jungfrau Maria, die auch „Meersterne“ genannt wird, bringt Menschen aus allen Erdteilen nach Medjugorje, die, wie die Heiligen Drei Könige, Vertreter aller Rassen sind. Wie Papst Franziskus sagt, repräsentieren die Weisen alle Nationen der Erde, die in das Vaterhaus kommen. Vor Jesus gibt es keine Trennung mehr zwischen Nationen, Sprachen und Kulturen. Das Menschengeschlecht findet im Jesuskind seine Einheit.

Wie die Weisen, so leben auch viele Menschen in unserer Zeit mit einem unruhigen Herzen, sie finden keine klare Antworten auf ihre Fragen. Jeden Tag treffen sie Menschen, die sie davon überzeugen, dass genau sie das Rezept für ihre Lebensprobleme besitzen. Der eine versichert ihnen, dass sie das Glück im materiellen Reichtum finden, andere wiederum, dass sie es bei Rei-



sen in exotische Länder finden, dritte wiederum sagen ihnen, dass das bei den Genüssen sein wird, für die man keine Verantwortung auf sich nimmt.

Die „Beunruhigung“ durch den Hl. Geist „beunruhigt“ unsere Herzen, spornst uns an, die Wahrheit und das Licht zu suchen, und genau das ist der Moment, wenn die Braut des Heiligen Geistes, die Mutter Jesu, aber auch unsere Mutter Maria, gerne zu Hilfe kommt. Im Gespräch mit jungen Menschen, die sich entschieden haben, das Neue Jahr in einem kleinen Ort in der Herzegowina zu verbringen, der frei von prächtigen Feuerwerken und ohrenbetäubendem Lärm ist, erkannte ich, dass sie, geleitet von den Inspirationen des Hl. Geistes nach Medjugorje gekommen sind.

Michelle aus Tarvis in Italien ist einer von denen, die sich bei der Wahl, Silvester in Städten wie Rom, Moskau, Paris oder London auf der einen Seite und Medjugorje auf der anderen Seite zu verbringen, für Medjugorje entschieden haben. Michelle hat uns im Gespräch anvertraut, dass Medjugorje seinen Glauben, den ihm seine Mutter eingepflanzt hat, der aber im Lauf der Jahre langsam verblasst ist, belebt hat. Es war jetzt zum sechsten Mal, dass er das Neue Jahr in Medjugorje erwartet. Den Frieden und die Freude, die er in Medjugorje fühlt, würde er mit keiner luxuriösen Feier in keiner anderen Metropole und in keinem anderen Touristenziel eintauschen wollen. Michelle sagt auch, dass Medjugorje ein Ort ist, wo man die Gnade in der Luft spürt, und er sagt, dass auch die verstocktesten und verhärtetsten Herzen weich werden und sich für die Barmherzigkeit Gottes öffnen. Er erwähnte auch die bekannte Aussage des Hl. Pap-

stes Johannes Paul II., der gesagt hat, dass Medjugorje der größte Beichtstuhl der Welt ist, und dass er, wenn er nicht Papst wäre, in Medjugorje Beichte hören würde.

Wir sprachen auch mit **Patrizia** aus Deutschland, die Mitglied der Laiengemeinschaft 'Totus Tuus' ist. In der Übersetzung würde es „ganz dein“ bedeuten, es geht um das Motto, das mit dem Hl. Monfort verbunden ist, das auch der oben erwähnte Hl. Papst Johannes Paul II. als päpstliches Motto übernommen hat. Auf unsere Frage, warum sie zum Beginn des Neuen Jahres so gerne nach Medjugorje kommt, sagte Patrizia, dass sie dadurch Gott für alle Gnaden im alten Jahr danken möchte, dass sie aber auch in das Neue Jahr mit dem Gebet im Herzen und dem Lobpreis auf den Lippen eintreten will, damit das Neue Jahr gesegnet sei. Patrizia sagt, dass diejenigen, die mehr am Materiellem interessiert sind, auch das Neue Jahr mit dem Schwerpunkt auf viel Materielles und Weltliches begrüßen werden, während bei denjenigen, bei denen das Geistliche den ersten Platz hat, die Betonung auf dem Gebet liegt, bei dem der Blick auf die himmlischen Wirklichkeiten fixiert ist.

Liebe Leser, der Autor dieser Zeilen kann auch bestätigen, dass es wirklich wunderbar und gesegnet ist, das Neue Jahr in Medjugorje in Gemeinschaft mit Menschen guten Willens zu erwarten, die bessere Menschen werden wollen, damit letztendlich auch diese unsere Welt zu einem besseren Ort für das Leben der gesamten Menschheit wird, unabhängig von Rasse, Kultur oder Sprache. In der Hoffnung, dass wir uns zu Beginn des Neuen Jahres 2017 in Medjugorje treffen, wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Jahr des Herrn 2016 :)



Jährliche Erscheinung von JAKOV ČOLO

Jakov Čolo hatte die letzte tägliche Erscheinung am 12. Sept. 1998, als ihm auch das zehnte Geheimnis anvertraut wurde. Seitdem hat er jedes Jahr am 25. Dezember eine Erscheinung. Der Seher Jakob Čolo lebt mit seiner Familie in Medjugorje. Er hat drei Kinder. Das Gebetsanliegen, das die Gospa ihm anvertraut hat, ist das Gebet für die Kranken und Schwachen. Das zeichnet diesen Seher auch aus. In einem Interview mit Marija Pavlović-Lu-

netti berichtete, diese wie sie Jakob bewundert, der sich für die Schwachen aus der Umgebung von Medjugorje einsetzt. Dafür hat er bereits einige karitative Veranstaltungen organisiert. In der Adventzeit hat er besonders die Pfarrangehörigen eingeladen, gemeinsam mit dem Pfarrhof Adventmärkte für die Bedürftigen zu veranstalten. Es gab ein sehr großes positives Echo. Viele haben sich seiner Aktion angeschlossen und es wurden einige schöne Konzerte für Wohltätigkeitszwecke abgehalten. So bringt auch Jakob, sein persönliches Talent, der besonderen Liebe zur Musik, für einen guten Zweck ein.

Am 25. Dezember 2015 gab ihm die Muttergottes die folgende Botschaft:

„Liebe Kinder!

All diese Jahre, die Gott mir erlaubt, bei euch zu sein, sind ein Zeichen der unermesslichen Liebe, die Gott für jeden von euch hat, und ein Zeichen dafür, wie sehr Gott euch liebt. Meine lieben Kinder, wie viele Gnaden hat der Allmächtige euch gegeben und wie viele Gnaden möchte Er euch schenken. Aber, meine lieben Kinder, eure Herzen sind verschlossen und sie leben in Angst und erlauben Jesus nicht, dass Seine Liebe und Sein Friede sich eurer Herzen bemächtigen und in eurem Leben herrschen. Ohne Gott zu leben bedeutet, in der Dunkelheit zu leben und niemals die Liebe des Vaters und Seine Fürsorge für jeden von euch kennenzulernen. Deshalb, meine lieben Kinder, bittet Jesus heute auf besondere Weise, dass von heute an euer Leben eine neue Geburt in Gott erlebt und zum Licht wird, das aus euch strahlt, und ihr auf diese Art für jeden Menschen, der in der Finsternis lebt, zu Zeugen der Gegenwart Gottes in der Welt werdet. Meine lieben Kinder, ich liebe euch und halte jeden Tag Fürsprache vor dem Allmächtigen für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

(25. Dezember 2015)



Seht, wo Satan euch in die Sünde und Sklaverei ziehen will

Gedanken von Dr. Johannes Gamperl zur Botschaft vom 25. Jänner 2016

„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf. Ohne das Gebet könnt ihr nicht leben, denn das Gebet ist die Kette, die euch näher zu Gott bringt. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt mit Demut im Herzen zu Gott und Seinen Geboten zurück, sodass ihr mit ganzem Herzen sagen könnt: So wie es im Himmel ist, so sei es auch auf Erden. Ihr, meine lieben Kinder, seid frei, euch in Freiheit für Gott oder gegen Ihn zu entscheiden. Seht, wo Satan euch in die Sünde und die Sklaverei ziehen will. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt zurück zu meinem Herzen, damit ich euch zu meinem Sohn Jesus führen kann, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Danke, Muttergottes, für deine so liebevolle Botschaft. Ganz wichtig ist für uns alle das Gebet, ohne das wir nicht mit Gott leben können. Es soll kein Tag vergehen, an dem wir nicht mit Gott ganz besonders verbunden sind. Das Gebet ist die Kette, die uns näher zu Gott bringt. Sie verbindet uns ganz mit Jesus, mit Gott, mit der Gottesmutter. Am Morgen, mittags oder am Abend sollen wir stets mit Gott verbunden sein, aber auch die Feier der Heiligen Messe, das Gebet des Rosenkranzes sind ganz tiefe Verbindungen mit Gott, mit Jesus. Wir sollen immer wieder mit Demut im Herzen zu Gott und Seinen Geboten zurückkehren. Es soll uns klar sein: Wie im Himmel so soll es auch auf Erden sein.

Wir wollen uns in Freiheit stets von neuem für Gott entscheiden. Gott schenkt uns die Freiheit, aber wir sollen uns stets und für immer für den Herrn entscheiden. Er ist unser Herr und Meister. Wir sollen immer wieder schauen, wo will uns Satan in die Sünde und Sklaverei führen und ver-

führen. Darum müssen wir immer im Herzen der Gottesmutter leben, immer zu ihr gehen und ihre Hilfe und Kraft durch ihr liebevolles Herz erbitten. Gehen wir zum Herzen der Gottesmutter, sie wird uns helfen, uns aus den Fängen des Satans zu befreien. Sie führt uns stets zu ihrem Sohn, denn er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Ein jugendlicher Bursch sagte:

„DURCH MARIA FAND ICH DEN WEG ZU GOTT“

Sehr eindrucksvoll berichtet er von den Höhen und Tiefen seines jungen Lebens. Wörtlich schreibt er: „Ich bin in der Nähe des Bodensees geboren. Meine Kindheit und Jugend war nicht leicht. Es war wenig Zeit für uns Kinder da. Zeitmangel für die Kinder ist aber auch eine Gesellschaftskrankheit. Mir fehlte jede Hinführung zum Glauben. Ich kannte nur Fernsehen, Videofilme, oder Computerspiele. Nichts gegen das Fernsehen, aber wieviel Gewalt, Sex, Brutalität, Horrorfilme und

Verletzungen der Zehn Gebote kommen darin vor. Selbst in der normalen Popmusik aus dem Radio findet man oft dämonischen und satanischen Einfluss, welcher Menschen in depressive, tranceähnliche Zustände versetzen kann. Ich habe von Kindheit an in solch einer Welt gelebt. Viele Menschen können oder wollen dies nicht erkennen, weil sie ihre ursprüngliche Reinheit des Herzens verloren haben. Die Diskotheken sind voll mit unreinem Geist. Jesus sagt aber ganz klar: „Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen!“ (Mt 5,8). Was ist aber mit denen, die mit der schweren Sünde befleckt sind? Sie können nicht mehr sehen, weil sie die Gnade Gottes aus ihrem Herzen herausgerissen haben. Sie haben Gott aus ihrem Herzen verbannt. Bis dann irgendwann der Zeitpunkt eintrifft, wo der Mensch sich zu fragen beginnt: Warum das alles, warum immer ich? Dieser Zeitpunkt kam auch für mich.

In der Religionsstunde zeigte die Lehrerin den Film „Der Exorzist“. Dieser Film hatte schreckliche Folgen für mich. Es begann ein Kampf in meiner Seele. Alpträume, Angstzustände und unreine Gedanken quälten mich in zunehmendem Maße. Nach einem Gespräch mit einem Priester stellte sich heraus, dass dieser Film in mir vieles aufgewühlt hatte, andererseits hatte Gott diesen Film benutzt, um mich zu Ihm zu führen.

Bei einem charismatischen Wochenende erlebte ich zum ersten Mal, was es bedeutet, wenn man jemandem die Hände auflegt und um Befreiung und Heilung betet. Gott wollte mich aber noch näher bei sich haben.

Deswegen wies er mir den Weg nach

Medjugorje, ein Ort, wo die selige Jungfrau Maria seit 1981 bis heute täglich erscheint, um die Welt zur Umkehr und zum Frieden aufzurufen. Dort beichtete ich nach langer, langer Zeit wieder und hatte danach das Gefühl, zum ersten Mal in meinem Leben wirklich frei zu sein. Daran erkannte ich, wie wichtig die Sakramente für uns sind.

Es folgten weitere Reinigungsprozesse, in denen ich mich immer mehr dem göttlichen Licht öffnen konnte, und Gott mir Seine Gaben schenkte. Ich bin jetzt 22 Jahre alt und kann mit Maria beten: „Großes hat der Herr an mir getan!“ (Lk 1,49)

Ich wünsche mir, dass viele Christen den Mut finden, selbst Zeugnis zu geben, was der Herr Großes an jedem einzelnen von uns getan hat.

So möchte ich am Schluss dieser Betrachtung nochmals die Gottesmutter zitieren: „Ihr, meine lieben Kinder, seid frei, euch in Freiheit für Gott oder gegen Ihn zu entscheiden. Seht, wo Satan euch in die Sünde und die Sklaverei ziehen will. Deshalb meine lieben Kinder, kehrt zurück zu meinem Herzen, damit ich euch zu meinem Sohn Jesus führen kann, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

AKTION

Die erfolgreiche Serie (8 Bücher)

„Ein Weg mit Maria“

(Betrachtungen zu den Monatsbotschaften) von Dr. Johannes Gamperl jetzt um **20.– Euro** statt 48.– Euro.





und Wissenschaft

Interview mit Kardinal Christoph Schönborn

Die Beziehung zwischen dem Glauben und der Wissenschaft ist eine komplexe Frage, die man mit Vorsicht angehen muss, da in diesem Bereich verschiedene Ideologien im Widerstreit sind. Obwohl die *konfliktreiche Theorie*, die die Idee vertritt, dass der Glaube und die Wissenschaft im Widerstreit liegen, auch weiterhin bei einem Teil der populären Medien unter den Nicht-Experten, den Ideologen und den Medien beliebt ist, wird sie in der akademischen Gemeinschaft großteils abgelehnt. Die Beziehung der katholischen Kirche zur Wissenschaft war in der Geschichte – mit wenigen Ausnahmen – positiv, und die katholische Kirche war vor allem im Mittelalter und während der Völkerwanderung in Europa der Patron der Wissenschaft, indem sie Universitäten gegründet, das kulturelle Erbe und die Überreste der alten Zivilisationen bewahrt und gepflegt hat. So ist es nicht ungewöhnlich, zu erwarten, dass von der Kirche keinerlei negative Haltung zur Evolutionstheorie kommen sollte. Bereits im Jahr 1950 hat Papst Pius XII. in der Enzyklika *Humani Generis* betont, dass die Kirche die Lehre der Evolutionstheorie nicht verbietet (zu dieser Zeit wurde die Evolutionstheorie in den katholischen Schulen normalerweise als Teil des Standard-Lehrplanes gelehrt). Papst Johannes Paul II. hat in dieser Richtung fortgesetzt, als er 1996 ausdrücklich feststellte, dass die Evolution viel mehr ist als nur eine gewöhnliche Hypothese, er hat die wissenschaftlichen Ergebnisse zugunsten der Evolutionstheorie akzeptiert, und die Päpste Benedikt XVI. und Franziskus haben diese Richtung fortgesetzt. Die Haltung der Kirche gegenüber – nicht nur der Evolutionstheorie, sondern auch der gesamten Wissenschaft –, kann man am besten durch das Zitat aus der Enzyklika *Fides et Ratio* (lat. *Glaube und Vernunft*), aus dem Jahr 1998 von Papst Paul II. aufzeigen: „Aber auch wenn der Glaube über der Vernunft steht, so kann es dennoch niemals

eine wahre Unstimmigkeit zwischen Glaube und Vernunft geben: denn derselbe Gott, der die Geheimnisse offenbart und den Glauben mitteilt, hat in den menschlichen Geist das Licht der Vernunft gelegt; Gott aber kann sich nicht selbst verleugnen, noch (kann) jemals Wahres Wahrem widersprechen.“ Der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn hat mit seinem Artikel, der in der ‚New York Times‘ (2005) veröffentlicht wurde, und in dem er die Idee des Neo-Darwinismus angegriffen hat, die Geister aufgerüttelt. In diesem Artikel hat er die Tendenz der zahlreichen modernen Wissenschaftler angegriffen, dass sie die wissenschaftliche Theorie der Evolution mit der persönlichen Philosophie ausbaut, beziehungsweise die Evolutionstheorie dazu benutzt, um durch sie ihre Ideen über die Sinnlosigkeit des Lebens, über die fundamentale Zufälligkeit und Ziellosigkeit hineinzuzwängen. Aber die Evolutionstheorie tritt nicht in solche Sphären ein, noch kann sie in sie eintreten. Kardinal Schönborn nennt den „Neo-Darwinismus“ eine solche „schlechte Philosophie“, und in diesem Interview mit dem Kardinal spricht der Physiker Mate Jagnjić über die Beziehung zwischen dem Glauben und der Wissenschaft, und über die Evolutionstheorie.

Eminenz, wenn man über die Beziehung zwischen Wissenschaft und Religion spricht, werden immer mehrere Hauptsichtweisen für das Problem erwähnt: Die erste ist die NOMA (Nonoverlapping Magisteria), ein Begriff, der besagt, dass Wissenschaft und Religion einander nicht berühren (dass jede Kategorie für sich ist), die andere ist die Kompatibilität, die behauptet, dass Wissenschaft und Religion koexistieren können, und die dritte ist die, dass man mit der wissenschaftlichen Methode die Frage nach Gott untersuchen und wissenschaftlich feststellen kann, dass Gott nicht existiert (neutheistisches Prinzip).

Bekannt ist der Satz des Physikers Werner Heisenberg, einer der größten Wissenschaftler: „Der erste Trunk aus dem Becher der Naturwissenschaft macht atheistisch; aber auf dem Grund des Bechers wartet Gott.“

Glauben Sie also, dass die eingehende Durchforschung der Wissenschaft schließlich zur Religion führt?

Nicht direkt. Ich denke, dass das berühmte NOMA-Prinzip nicht ganz richtig ist. Wahr ist es in dem Sinn, dass Wis-



Kardinal Christop Schönborn im Gespräch mit Mate Jagnjić, BSc.

senschaft und Religion verschiedene Kategorien sind, sie sind ihrem Wesen nach verschieden. In der Realität überschneiden sie sich natürlich, sie berühren einander, denn ein Mann kann nicht das, was er als Wissenschaftler, (vollständig) von dem, was er als Person (die zum Beispiel in seine Frau verliebt ist) tut, trennen. Mitfühlend mit armen und kranken Menschen zu sein - das ist ein anderes Niveau als Wissenschaft, aber es ist ebenso ein Teil dieser Person.

Ist dieses Niveau so realistisch wie jenes, das man wissenschaftlich untersuchen kann wie zum Beispiel Materie oder chemische Prozesse?

Absolut real. Das Ausschließen der emotionalen, psychologischen und spirituellen Realität aus der Realität ist einfach falsch, denn Hass ist eine Realität, die Liebe ist eine Realität, usw. Ich denke, dass NOMA deshalb eine falsche Annahme ist. Es ist ein richtiger Aspekt, aber nur in einem Sinn.

Glauben Sie, dass die Wissenschaftler, die behaupten, dass wir Liebe, Hass und anderes durch chemische Interaktionen in unserem Gehirn erklären können, falsch liegen?

Sie vermischen die materielle Basis mit der geistigen Wirklichkeit. Natürlich haben meine Emotionen eine physikalische Basis in meinen Nervenzellen, Enzymen, Molekülen, im Funktionieren der Materie und des Körpers, aber es ist nicht eine Einweg-Verbindung zwischen Körper und Geist. Der Geist hat einen realen Einfluss auf den Körper. Sie können das auf der psychosomatischen Ebene sehen. Der berühmte österreichische Psychiater und

Psychotherapeut Viktor Frankl, der Auschwitz überlebt hat, hat immer gesagt, dass sein Überleben, in diesem Konzentrationslager, ein Beweis für die Überlegenheit des spirituellen Lebens über den Körper ist. Man kann kein spirituelles Leben ohne den Körper als Basis haben, deshalb ist die materielle Basis nicht die Ursache des Spirituellen, sondern die Annahme.

Vor zehn Jahren haben Sie für die „New York Times“ einen Artikel über den Neo-Darwinismus geschrieben, der auf eine große Zustimmung in der wissenschaftlichen Gemeinschaft gestoßen ist. Können Sie diesen Artikel kurz kommentieren?

Der Hauptpunkt war: lassen wir die Wissenschaft, dass sie sich mit der Wissenschaft beschäftigt, machen wir nicht eine Ideologie daraus! Haben Sie jemals vom „Einsteinismus“ gehört? Haben Sie jemals vom „Heisenbergismus“ gehört? Warum sprechen wir dann über den „Darwinismus“? Ich glaube, dass die Theorie Darwins eine faszinierende und sehr operative wissenschaftliche Theorie ist. Aber sie ist eine wissenschaftliche Theorie, und sie soll das sein, was sie ist, eine wissenschaftliche Theorie – machen wir aus ihr nicht eine pedantische allgemeine Ideologie, um alles in der Welt zu erklären. Wir können Beethovens Neunte Symphonie nicht als Produkt der Evolution erklären, das wäre dumm!

Wenn ich es richtig verstanden habe, greifen Sie jene Wissenschaftler an, die aus der wissenschaftlichen Evolutionstheorie eine Philosophie machen?

Genau.

Das ist also nicht mehr eine wissenschaftliche Theorie, sondern eine Philosophie, die behauptet, dass alles sinnlos und zufällig ist.

Ich würde auch sagen, dass sie eine schlechte Philosophie ist.

Der Atheismus ist so alt wie die Menschheit; von den neuen Atheisten (Dawkins, Krauss und andere) zu reden, macht wenig Sinn, die alten Atheisten, wie J.P. Sartre, Camus und andere haben interessante Gedanken hinter sich gelassen. Was ist Ihr Kommentar zum Atheismus?

Atheismus ist etwas, das einen fundamentalen Respekt verdient, denn nur ein freies Wesen, ein intelligentes Wesen mit dem Geschenk der Freiheit, kann die Existenz Gottes leugnen. In gewissem Sinne ist das ein Zeichen der Erhabenheit der menschlichen Freiheit. Jene, die an Gott glauben, sollten sich dessen bewusst sein, wie sehr ihr Gottesbild das Bild von einem Gott als einer Supermaschine ist, die alles bestimmt und lenkt, das wäre ein sehr schlechtes Bild der Wissenschaft. (Anmerkung des Autors, wenn die Gläubi-

gen ein Bild von Gott als einer Supermaschine hätten, dann würde das mehr einer schlechten Wissenschaft ähneln als dem Glauben).

Am Ende möchte ich einen Kommentar aus Ihrem Artikel „Vernünftige Wissenschaft, vernünftiger Glaube“ zitieren, in dem Sie zu dementieren versucht haben, dass die moderne Wissenschaft notwendigerweise folgert, dass es in den Naturgesetzen keinen Zweck, Ziel und keinen Plan gibt: „Was ist, wenn die Gesetzmäßigkeit der Natur selbst, vom modernen Geist zugunsten der Ziellosigkeit verwendet, das direkteste und offensichtlichste Zeichen der Intelligenz ist, die dahintersteckt?“ Könnten Sie diese These kommentieren?

Es gibt einen berühmten Satz von Whitehead (Alfred North, der berühmte englische Mathematiker und Philosoph): „Ich finde, Wissenschaftler, deren Lebenszweck in dem Nachweis besteht, dass sie zwecklose Wesen sind, ein hochinteressanter Untersuchungsgegenstand sind.“

Das Gespräch für die Gebetsaktion führte Mate Jagnjić, BSc.

FilmGruppeMünchen



Tel.: 089-45082741
 Fax.: 089-45082740
 mobil: 0172-7653434

Email: Michael.mayr@filmgruppemuenchen.de – Internet:www.filmgruppemuenchen.de

MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

+43 7 200 200 200



25. Dezember 2015

„Liebe Kinder! Auch heute bringe ich euch meinen Sohn Jesus und aus der Umarmung gebe ich euch Seinen Frieden und die Sehnsucht nach dem Himmel. Ich bete mit euch für den Frieden, und ich lade euch ein, Frieden zu sein. Ich segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen des Friedens. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Jänner 2016

„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf. Ohne das Gebet könnt ihr nicht leben, denn das Gebet ist die Kette, die euch näher zu Gott bringt. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt mit Demut im Herzen zu Gott und seinen Geboten zurück, sodass ihr mit ganzem Herzen sagen könnt: So wie es im Himmel ist, so sei es auch auf Erden. Ihr, meine lieben Kinder, seid frei, euch in Freiheit für Gott oder gegen ihn zu entscheiden. Seht, wo Satan euch in die Sünde und die Sklaverei ziehen will. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt zurück zu meinem Herzen, damit ich euch zu meinem Sohn Jesus führen kann, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

TELEFONDIENTST

Die jeweils aktuelle Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	07 - 200 200 200	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	05232 - 815 855	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	0761 - 809 52 30	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	02133 - 93 755	TONBAND
SOLINGEN:	D	0212 - 200 879	TONBAND
PASSAU:	D	0851 - 719 06	TONBAND
ULM/BEUREN:	D	0180 - 553 7875	TONBAND
PADERBORN:	D	05251 - 930 474	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	041 - 480 0372	TONBAND
STRASSEN/LUXEMBOURG:	L	00352 - 446 193	TONBAND

www.gebetsaktion.at

medjugorje@gebetsaktion.at



Liebe Freunde von Medjugorje!

Bestellen Sie bei der Gebetsaktion die Medjugorje Quartalshefte auch für Eure Bekannten und Freunde. **Verbreiten wir gemeinsam die Botschaften von Medjugorje, die so vielen Leuten Segen bringen.** Die Gebetsaktion Wien bedankt sich von ganzem Herzen bei allen, die uns durch ihre Spende, diese wertvolle Arbeit des Schriftenapostolates, ermöglichen.



Papst Franziskus und Patriarch von Moskau Kyrill I. treffen sich auf KUBA!

Nach der Trennung der Katholiken und Orthodoxen im Jahre 1054, kam es am 12. Februar 2016 zum ersten Treffen der beiden Kirchenoberhäupter. In ihrer gemeinsamen Erklärung riefen Sie die Welt auf, sich zum Frieden und die christlichen Werte zu besinnen. In klaren Worten sprachen sich beide in ihrem gemeinsamen Dokument für Frieden, Familie, Gerechtigkeit und Menschenwürde aus. Eindringlich warnten Sie vor der Eskalation der Gewalt, besonders im Nahen Osten, welche einen neuen Weltkrieg entfachen könnte. Aus dem langen Bericht ein Originalzitat:

„Der Prozess der Integration Europas, der nach Jahrhunderten blutiger Konflikte begonnen wurde, ist von vielen mit Hoffnung aufgenommen worden, wie eine Garantie für Frieden und Sicherheit. Wir möchten allerdings dazu einladen, gegenüber einer Integration, die die religiöse Identität nicht achtet, wachsam zu sein. Auch wenn wir für den Beitrag anderer Religionen zu unserer Kultur offen sind, sind wir davon überzeugt, dass Europa seinen christlichen Wurzeln treu bleiben muss. Wir bitten die Christen Ost- und Westeuropas sich im gemeinsamen Zeugnis für Christus und das Evangelium zu vereinen, so dass Europa seine Seele bewahrt, die sich in zweitausend Jahren christlicher Tradition gebildet hat.“

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2,00 EUR (3,00 SFR). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: IBAN: AT42600000007475573 Österreichische Postsparkasse (BIC: BAWAATWW)
IBAN: DE42700100800121282804 Postbank München (BIC: PBNKDEFF)
IBAN: CH8809000000900128783 Postfinance St. Gallen (BIC: POFICHEB)

SPENDEN INNERHALB DER EU: IBAN: AT42600000007475573 (BIC: BAWAATWW)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Fax: +43 1 892 38 54

Telefonische Bestellungen: **+43 1 893 90 07** (Mo bis Fr von 9-12 Uhr)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria - Königin des Friedens - MEDJUGORJE, 1153 Wien.

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Maximilian Domej.

Hersteller: GÖgraphic, Jaunstein/Podjuna 21, 9142 Globasnitz/Globasnica. Erscheinungsort: Wien.



„Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch alle zum Gebet auf. Ohne das Gebet könnt ihr nicht leben, denn das Gebet ist die Kette, die euch näher zu Gott bringt. Deshalb, meine lieben Kinder, kehrt mit Demut im Herzen zu Gott und seinen Geboten zurück, sodass ihr mit ganzem Herzen sagen könnt: So wie es im Himmel ist, so sei es auch auf Erden.“

(Aus der Botschaft vom 25. Jänner 2016)